Biogr.
3221
kr

Biogr. 3221 k

BK/1°R - 60

00

P.

Zuverläßige Nachricht
von dem
Leben, Tode und Schriften
des Weiland
Hochwürdigen und Hochgelehrten
HERRN
Johann Albrecht Bengels,
der heiligen Schrift Doctors, Herzoglich-Würtembergischen Consistorial-Raths und Prälaten zu Alpirspach, auch Landschaftlichen engern Ausschusses ersten Assessors,
sowohl
aus seinem eigenhändigen der gelehrten Welt hie und da bekannt gemachten Aufsäzen, als auch aus dessen Personalien gesammlet, und zum Druck befördert,
nebst einem Denckmahl der Liebe,
aufgesezt von
Johann Philipp Fresenio,
der heiligen Schrift Doctore, und des Ministerii Seniore zu Franckfurt am Mayn.

Franckfurt und Leipzig.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

[1756]

Schola

Practica

Oratorii

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vorbericht.

Das Leben des seel. Herrn D. Bengels trift man in Herrn Mosers erläutertem Würtemberg Th. I. S. 211. lateinisch, ingleichen in eben dessen Beytrag zu einem Lexico jezt lebender Theologorum S. 56. 789. und 992. deutsch an. Nicht weniger liest man seinen Lebenslauf in Herrn Rathlefs Geschichte jezlebender Gelehrten, biß aufs Jahr 1742. Hierauf hat Herr Brucker seinen prächtigen Bildersaal auch mit dem Leben unsers Gelehrten ausgeschmückt A. 1748. Endlich ist sein ganzer Lebenslauf nach Dessen hochbetraurlichem Tode, der von Sr. Hochwürden Herrn D. Tafinger gehaltenen Leichen-Rede beygefüget worden.

Da diese Lebens-Beschreibungen einzeln genommen, weder vollständig noch ausführlich sind, so hat man der gelehrten Welt, und allen denen, welche die Verdienste des seel. Herrn D. Bengels

kennen und verehren, einen angenehmen Dienst zu thun geglaubet, wann man aus allen diesen zerstreuten Urkunden etwas ganzes und vollständiges verfertigen, und dem Publico in die Hände liefern würde. Dieses leistet man hiemit, nebst der Versicherung, daß man hier ein vollständigeres und fruchtbarers Verzeichnuß seiner Schriften finden wird, als selbst in den Personalien des Seeligen ertheilet worden. Wann man sich Hofnung machen darf, durch diese Arbeit etwas beygetragen zu haben, daß das theure Angedencken dieses frommen und getreuen Knechts GOttes, an welchem Würtemberg und sonderlich Stutgart ein so herrliches Vorbild, unsere evangelische Kirche ein so grosses und helles Licht, und das ganze Land durch ein viel vermögendes ernstliches Gebet eine so starcke Vormauer gehabt, sich desto länger unter uns erhalten möge, so wird man, die hierunter gehabte Mühe reichlich vergolten erachten.

So

* * * *
* * * *

So wichtig der Character eines rechtschaffenen Gottesgelehrten an sich selbst ist, wann ihn Gelehrsamkeit gebildet, Erfahrung geübet, und Gottseligkeit geheiliget hat; so ist doch unter den mancherley Gegenständen, womit sich die Gottesgelehrtheit beschäftiget, derjenige für den allerwichtigsten zu halten, welcher die Aufschliessung und Erklärung der H. Schrift überhaupt, und der prophetischen Bücher ins besondere, zu seinem Augenmerck hat. Diese Art der heiligen Wissenschaften erfodert mehr Ernst, Fleiß und Nachdencken, mehr Ablegung der Vorurtheile, mehr Unterstützung von allerley Arten auch menschlicher Gelehrsamkeit, und mehr Muth, unbekannte und fremde Wahrheiten mit Grund zu behaupten, als andere Theile der Gottesgelehrtheit. Die Beyspiele grosser Männer, welche sich in dem critischen und exegetischen Theil der Theologie mit Ruhm hervorgethan haben, beweisen dieses genugsam. Der seelige Herr D. Bengel ist ein vorzügliches Exempel, womit man dieses ins Licht stellen kan. Er hat sich um einen der schwereſten Theile der Aus-

legung der heiligen Schrift unsterblich verdient gemacht. Er hat Wissenschaft, Einsicht, Belesenheit und Hülfe von allerley Theilen der Gelehrsamkeit dazu gebraucht, theils die Reinigkeit des Textes im neuen Testament fest zu stellen, theils den Schlüssel zu geben, um das schwereste in den prophetischen Weissagungen nehmlich die Zeit-Rechnung aufzuschliessen. Auch diejenigen, welche seinen Einsichten nicht in allem unterschrieben haben, erkennen die Verdienste, welche Er sich erworben, und den Nutzen, den seine Arbeiten in der Kirche des HErrn gestiftet. Würtemberg ins besondere erkennet es unter herzlicher Danckſagung gegen GOtt, als eine besondere Wohlthat von der göttlichen Vorsehung, daß es an Ihm einen Mann bekommen, dessen Lehre und Leben so wohl in seinen geringern als höhern Aemtern unzählich viele Fußstapfen von Segen hinterlassen hat, und durch den ein solcher Saame ausgestreuet worden, der unter Gelehrten und Ungelehrten solche Früchte getragen hat, worüber sich noch unsere Enckel freuen werden. Sollte man also einen so verdienten Gottesgelehrten, der sowohl ein würdiger Vorsteher unserer Würtembergischen Kirche, als ein angesehener Landstand unsers Vaterlands gewesen, den Nachkommen zu melden vorbey gehen können? So begierig die Welt nach den Lebens-Umständen des seeligen Mannes, da Er noch unter uns wohnete, gewesen ist, so schwehr hat es die ernsthafte Bescheidenheit desselben allen denjenigen gemacht,

die

die etwas ausführliches hievon haben bekannt machen wollen. Alle Aufsätze, die man hievon in zerschiedenen Schriften der Gelehrten lieset, sind meistentheils aus seiner eigenen Feder geflossen, worinnen man also nicht nur keinen Selbst-Ruhm, sondern auch so gar nicht einmal solche Umstände antrift, die seine Verdienste in das gehörige Licht sezen könnten. Wann Er auch andern, als z. E. Herrn Brucker, in Beschreibung seines Lebens freyere Hände gelassen, so that doch seine demüthige Gemüths-Fassung denselben in so fern Einhalt, daß sie sich aller Lobes-Erhebungen enthalten mußten. Es lag Ihm hauptsächlich daran, GOtt und sich selber bekannt zu seyn, ohne doch Bedencken zu tragen, denen, die seinen Lebens-Lauf der Welt bekannt machen wollten, das nöthige mitzutheilen, wann es unter dieser Bedingung geschehen würde, daß man in Beschreibung seines Lebens so verfahren möchte, damit man vor dem Gelehrten auch noch den Christen erblicken könnte. Die Lebens-Beschreibungen in der heil. Schrift, sagt unser seel. Herr Consistorial-Rath in dem III. Band der Rathlefischen Geschichte der Gelehrten, pag. 426. und die ausser derselben, sind weit unterschieden. Die heilige Schrift sezet einen guten Menschen, und erzehlet hernach manches von seinen Fehlern, wie sie durch GOttes Gnade zu dem Guten gelencket worden sind. Aber menschliche Lebens-Beschreibungen melden fast lauter schöne Sachen, da es oft um den ganzen Menschen selbst mißlich aussiehet. Auf

die leztere Art wünschte Er nicht geachtet zu seyn, und auf die erstere Art ist währender Wallfart eine solche Abbildung vielen Bedencklichkeiten unterworfen. Nachdem Er aber jezo seinen Lauf vollendet, so wird der Leser zu Ende dieser Schrift, diese leztere Abbildung, so wie sie aus seiner eigenen Feder geflossen, finden.

Man hätte demnach, da Er nun zu seiner Ruhe gegangen, freye Hände, sich ohne Widerspruch eines einigen seiner ehemaligen Mitbürger in sein gegründetes Lob einzulassen, wenn man nicht theils sich für unvermögend hiezu hielte, theils überzeugt wäre, daß eine blosse Erzehlung seines Lebens-Wandels und Schriften das sicherste Lob schon in sich selber enthalte, theils auch nicht so viele Hochachtung gegen seine Asche hätte, daß man Bedencken trägt, dasjenige nach seinem Tode zu thun, was Er bey seinem Leben jederzeit so ernstlich verbotten hat. Wenn wir also bloß erzehlen, wie dieser rechtschaffene Gottesgelehrte gebildet worden, was, wie und zu was Ende Er gearbeitet habe, so zweiflen wir nicht, der Leser werde sich ein zulängliches Bild von Demselben machen können.

Der Herr D. Johann Albrecht Bengel ist in der Würtembergischen Amts-Stadt Winnenden den 14. Tag des Brachmonaths alten Calenders im Jahr 1687. gebohren, und wegen grosser Schwachheit zu Haus gäh getauft worden. Sein Herr Vater M. Albrecht Bengel war Diaconus daselbst, dessen Gedächtniß unter

den

den Einwohnern, ob er gleich 1693. an einer ansteckenden Seuche gestorben, doch 1721. in welchem Jahr Herr D. Bengel dieses selbst geschrieben, noch wehrt gehalten wurde. Der Bengelische Zunahme war vorhin Scipio, wie unter andern aus Joh. Val. Andreæ Memorabilibus zu ersehen, da er sein incendium Vaihingense prius, Melchiori Scipioni Bengelio, Special-Superintendenten daselbst, A. 1619. zugeschrieben hat. Seine Frau Mutter, die im Jahr 1733. gestorben, und ihre lezte Lebens-Jahre bey diesem ihrem Herrn Sohn zugebracht hatte, war Barbara Sophia, eine Tochter Johann Lorenz Schmidlins, Consistorial-Raths und Stifts-Predigers zu Stutgart, und Prälatens zu Herrenalb. Diese stammete durch ihren Vater von Stephan Gerlach, und durch ihre Mutter von Johann Brentius und Matthias Hafenreffer her. Männer, die sich um die Würtembergische Kirche hoch verdient gemacht haben. Er stund biß in sein sechstes Jahr unter der Unterweisung seines Herrn Vaters, der Ihm in diesem zarten Alter durch eine geschickte und gleichsam spielende Methode nicht nur die Gründe der Religion, sondern auch das Lesen, schreiben und rechnen beybrachte. Diesen treuen Anführer verlohr Er A. 1693. wie schon gedacht, und mit demselben eine zeitliche Stüze seiner Wohlfart, aber damit des himmlischen Vaters Vorsorge nicht, welche Er nebst seinem Herrn Bruder Joseph Bengel, der als Fürstl. Würtembergischer Expeditions-Rath und Vogt

zu Sulz nur ein viertel Jahr vor unserem Gelehrten gestorben, um so kräftiger verspührte, da in eben dem Jahr 1693. seiner verwittibten Frau Mutter Hauß, und damit auch die vom Vater hinterlassene Bibliothec, bey dem französischen feindlichen Einfall in die Asche geleget, und Er also nebst den Seinigen fast von allem Nothdürftigen entblösset wurde. Allein auch dardurch wurde Ihm die Gelegenheit benommen, bey einer natürlichen feurigen Lehrbegierde sich nicht vor der Zeit zu zerstreuen, und das viele dem gründlichen vorzuziehen. GOtt verwickelte also seine erste Jugend in solche Schicksale, welche vor den Augen der Menschen betrübt aussahen, aber im Erfolg von den weisen Absichten der Vorsehung, Ihn zu einem rechtschaffenen Gottesgelehrten und treuen Knecht GOttes zu machen, zeugeten. Der Verfolg seiner Studien und Erziehung, erwieß dieses. Er kam in die Aufsicht, Kost und Unterweisung Herrn David Wendel Spindlers, der ein Freund seines seeligen Vaters, und Præceptor der Stadt-Schule zu Winnenden war. Mit demselben gieng Er von da nach Marpach, und als auch dieser Ort von den Franzosen verbrandt worden, nach Schorndorf, und genoß nicht nur dessen Liebe und gründlichen Unterricht, sondern wurde auch von demselben zu fleißiger Lesung der heiligen Schrift angehalten. Im Jahr 1699. wurde sein Lehrer in das Fürstliche Gymnasium nach Stutgart beruffen, dem er folgte, und daselbst in der fünften Classe unter dem gelehrten

Præ-

Præceptore Sebastian Kneer, der als ein guter Græcus seinem Schuler gleiche Liebe zu dieser Sprache beybrachte, in seinen Studien solchen Fortgang hatte, daß Er bald in das obere Gymnasium befördert wurde, woselbst Er des stattlichen Unterrichts des Herrn Eßichs, der noch als der erste Rector des Fürstl. Gymnasii lebte, und derer Professorum, als Herrn Schuckardts, Herrn Meurers, Herrn Canstetters, Herrn Hochstetters und Herrn Erhards genoß, und biß ins Jahr 1703. solche Gründe der Wissenschaften legete, daß Er hernach alles zu einer gründlichen Gelehrsamkeit nöthige darauf bauen konnte. Er fand dabey den damals noch seltenen Vortheil, daß Er auch in den mathematischen Wissenschaften angewiesen worden, welches Ihm hernach bey etlichen seiner Schriften zu statten gekommen ist. Wie diese Periode seiner Studien, welche gemeiniglich in die künftigen den meisten und grösten Einfluß zu haben pflegt, eingerichtet gewesen, und abgelauffen sey, kan der Leser leicht beurtheilen; da ein überaus williger und brünstiger Fleiß, und ein kluges Anhalten, dasjenige, was Er gelernet hatte, andern wiederum beyzubringen, und sich damit die bey dem studiren so nöthige Arbeitsamkeit anzugewöhnen, durch einen kräftigen Zug zu dem wahren und saftigen Kern der Gottesgelahrtheit unterstüzet, und dadurch das, was Natur und Unterweisung schon gebauet hatte, geheiliget, und von vielerley Ausweichungen um so mehr verwahret worden, je lebendiger bey

Ihm

Ihm das Gefühl von der Wichtigkeit der unsichtbaren und ewigen Dinge, war. Und das war der Zaun, den die Ihn schon damals zur Arbeit an dem Buchstaben der Schrift bestimmende Vorsehung um sein Herz machte, daß das wesentliche bey derselben nicht erstickt werden, oder das Wissen aufblähen möchte. Seine Neigung gieng schon damals dahin, gleichwie bey fleissiger Lesung der Profan-Scribenten, also insonderheit bey der emsigen Betrachtung der heiligen Schrift, an den Text sich zu halten, und um dessen wahren Verstand mit einer unermüdeten, von seinem Naturell und Gewissen unterstützten Aufmerckſamkeit, sich zu bekümmern. Und schon damals bemerckte Er manches zur heiligen Wortforschung der Schrift gehöriges, das Er bey andern nicht gefunden hat, und Ihm hernach der Stoff zu neuen Entdeckungen worden ist. Es ist aber der Mühe werth, daß wir den Herrn Doctor von seinen Gymnasisten-Jahren selber reden hören: Mein bester und gröster Lehrer meiner angehenden Jünglings-Jahre, sagt Er, war GOtt selber. Er hat dieses schluffrige Alter mit seiner stetigen Wache vor Abweichungen bewahret. Ausser meinen öffentlichen Stunden unterrichtete ich entweder andere, oder fertigte aus, was mir aufgegeben war, wodurch ich von dem Müssiggang zurückgehalten wurde. Ob ich wohl von meines gleichen und noch ältern Mitschülern geliebet wurde, so gieng doch immer etwas wichtiges in meinem Herzen vor, welches machte, daß ich das Ernsthafte dem

Läppi-

Läppischen, und göttliche Dinge allen andern vorzog, und nichts mehr bewunderte, als was mit gottseligem Ernst und Bescheidenheit vorgebracht worden. Wann die äussere Verführungen und Verderbnüsse an mich wolten, so wachte eine tief in meiner Seele liegende und allezeit bereite Warnung auf, und unterdrückte nicht nur die verborgenere Fehle, sondern hielte auch diese Anläuffe ab. Nicht ohne besondere Vorsehung GOttes verfiel ich auf solche * geistliche Bücher, die mir dergestalt gefielen, (ob ich wohl erst nach der Hand erfahren, wie hoch sie auch von andern gehalten werden,) daß ich alle übrige Zeit auf die Lesung derselben und der heiligen Schrift verwandte. Diese Bücher, und die Predigten sonderlich des begabten Vicarii uud hernach Diaconi zu Stutgart, Joh. Georg Unkaufen, wie auch die ersten Gänge zum heiligen Abendmahl, hatten eine heilsame Wirckung zum kindlichen Gebet, und zum Verlangen, bald bey Christo zu seyn. Und dieser trefflichen Schule, darein mich GOtt selber geführet, schreib ich es zu, daß auch meine andere Studien guten Fortgang hatten. Auf solche Art war dieser edle Gymnasist gebildet und vorbereitet, als Er zu Anfang des 1703. Jahrs auf die Hohe-Schule nach Tübingen zog.

Kurz

* Nehmlich Arnds wahres Christenthum und Paradies-Gärtlein, Sonthoms güldenes Kleinod, Gerhardi Meditationes, Franckens und Schadens Einleitungen zur Lesung der heil. Schrift. u. a. m.

Kurz vorhero hatte Er einen zu Beförderung seinen Studien bereitwilligen Stief- und Pflege-Vater an Herrn Joh. Albr. Glöcklern, Closter-Verwalter zu Maulbronn und hernach Cammer-Rath in Stutgart bekommen. Er wurde in das dasige Fürstl. theologische Stipendium aufgenommen, in welchem zu derselben Zeit eine starcke geistliche Erweckung unter den älteren Stipendiaten war, die sich hernach unter mehrere mit vielem Nuzen ausbreitete, und Ihme als einem Anfänger mercklich zu statten kam. Inzwischen trat Er die academische Bahn der Weltweißheit und anderer dazu gerechneten Wissenschaften an, und hörete die Herren Hiller, And. Ad. Hochstetter, Rössler, Klemmen und Creuling, und übete sich so fleissig darinnen, daß Er in dem folgenden Jahr, da er kaum 17. Jahre alt war, die Magister-Würde, und unter allen Candidaten die erste Stelle erhielt. Hierauf trat Er die Theologie an, welche damals die Herren J. W. Jäger, Förtsch, C. Reuchlin, Joh. Christoph Pfaff, und nach Förtschens Abzug nach Jena 1705. Herr And. Ad. Hochstetter, bald darauf auch nach Reuchlins Tod, Joh. Conr. Klemm lehreten. Die Vernunft-Lehre und die Mathematick hatten Ihm die richtige Bahn zur Zergliederung und Auflösung des Texts der heiligen Schrift eröffnet; und da der hochverdiente Herr D. Förtsch rechtschaffene Gemüther dazu sehr ermunterte und antrieb, so wurde Ihm dasjenige in der, nach der Zeit so sehr erhobenen mathema-

thematischen Lehrart, was nicht zum Gepränge, sondern zur Aufschliessung und Aufbauung gründlicher Wahrheiten dient, so bekannt, daß es hernach einen verborgenen Einfluß in seine gelehrte Arbeiten hatte, und eine Mutter der Ordnung und Gründlichkeit wurde, welche in seinen Schriften herrschen. Als Er nun sich völlig zu der Gottesgelehrtheit gewendet hatte, so brach sein bißher Ihm vorgestellter Zweck, aus der Schrift gründlich gelehrt zu werden, aus. Er hörte seine Lehrer mit Aufmerckſamkeit. Seine Liebe zur heiligen Schrift aber gab ihm dieselbe beständig in die Hand, um den Grund der Hoffnung zu erforschen. Allein auch da fehlte es nicht an einer besondern, Ihn durch eine bekümmernde Anfechtung heiligenden Gnade. Da Er bey dem Nachschlagen ein neues Testament hatte, welches mit des seeligen Francken schönen Vorrede, aber auch mit den variantibus lectionibus Oxoniensium neu aufgelegt war, so sezte es Ihn, da Er um den wahren Sinn des Texts bekümmert war, in nicht geringe Unruhe, die Er, weil Er nicht meinte, daß sonst jemand nach dergleichen Dingen fragte, nicht loß werden konnte, biß Er eine Auflage, wo nur der pure Text sich fand, erwählte, und unter herzlichem Gebet und Betrachtung sowohl der unläugbaren Haupt-Stellen, als auch des Ganzen in den christlichen Wahrheiten und deren Eindruck, diese Schwürigkeit überwand, dadurch aber in Bescheidenheit, und Mißtrauen gegen alles menschliche Ansehen

und

und andere Ausschweiffungen gestärcket wurde. Eine Gabe, welche einem Critico um so nöthiger ist, je schädlicher und verwegener sonst alle auch grosse critische Gelehrsamkeit auszuschlagen pflegt. Er hatte dabey noch diesen Vortheil, daß Ihm, weil Er bey den verschiedenen Leßarten alles aufs genaueste untersuchte, der Text dadurch desto bekannter, und Er selbst auf alles desto aufmercksamer wurde. Unter diesen Arbeiten und Bekümmernissen verfloß Ihm das erste Jahr seines theologischen Studii; das zweyte mußte Er Kranckheit halber gröstentheils zu Hause, nehmlich zu Maulbronn, wo damals seine Eltern wohnten, zubringen, da Er dann durch den Spruch: ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werck verkündigen, unterhalten wurde. Hierauf, als Er seine vorige Gesundheit wieder erlanget hatte, begab Er sich wieder nach Tübingen, und hörte neben seinen bißherigen Lehrern noch Matth. Hillern in den Orientalischen Sprachen, und Gottfr. Hoffmann in der Anweisung zum predigen. Neben dem Grund-Text der heiligen Schrift und deren, zumalen alten Uberseßungen, las Er die symbolischen Glaubens-Bücher der evangelischen Kirche, und die gründlichsten Schriften der in der Auslegung der Schrift geübten Leser, und sonderlich Lutheri, Brentii, Chemnitii, Flacii, Glassii, Seb. Schmids, Speners, Hedingers, Francks, Arnds, Schomers, und anderer. Diese liessen ihm wenige Zeit übrig, sich nach fremden abend-

theur-

theurlichen Meinungen umzusehen, die man oft lieber nicht weißt, als sich deren erst erwehret. Er prüfte aber und überlegte alles, und suchte das Gründliche und Saftige heraus. Auch der Umgang mit geschickten und geübten alten academischen Freunden, hatte Einsicht, Unterricht und Erweckung zum Endzweck. Da Er das wichtige Vorbild der Lehre mit der Erbauung zum Endzweck sich vorgestellt hatte, so wurde das unnöthige, leichtlich abgeschnitten. Und Reichlins acroamatischer Vortrag diente Ihm sowohl zum Unterricht des Verstands, als Erweckung des Willens, und lehrte Ihn, wie ein gewürzter Vortrag der heiligen Lehren beschaffen seyn müsse. Im Jahr 1707. wurde Er von dem Fürstlichen Consistorio examinirt; * worauf Er unter Herrn Canzler Jäger de Theologia Mystica

* Ausländern, denen die schönen Ordnungen unsers Vaterlandes unbekannt sind, dienet zur Nachricht, daß es mit diesem Examine folgende Beschaffenheit hat. Wann eine promotion, die gemeiniglich aus 20. biß 30. Stipendiaten besteht, den cursum theologicum absolvirt hat, welches ordentlich in 2. biß 3. Jahren geschieht, so wird ihnen nach vorläuffigem Examine von dem Fürstlichen Consistorio und befundener Tüchtigkeit die Freyheit ertheilt, zu predigen und sacra zu administriren. Welche nun nicht von denen Geistlichen im Lande zu Vicariis vom Hochfürstlichen Consistorio verlangt werden, die gehen ins Fürstliche Stipendium theologicum; wie auch diejenige, deren die Ministri Ecclesiæ nicht mehr bedürffen, zurück, wo sie ihrem studio theologico nebst freyer Kost, Wohnung

ſtica noch in ſelbigem Jahr diſputirte. Zu gleicher Zeit muſte Er bey der ſolennen Diſputation, welche eine ganze promotion von philoſophiæ Candidatis vertheidigte, unter Direction Herrn Profeſſoris Moralium Rößlers das Präſidium führen. Nicht lange darauf verſahe Er das Vicariat an der Kirche zu Mezingen bey Aurach, und merckte im erſten halben Monath ſeines Dienſtes am Wort, was einem von der Univerſität zu einer Gemeinde reiſenden Studenten am nöthigſten ſeye, und woran es faſt den meiſten zu fehlen pflegt. Er lernte nehmlich im ſtudiren, das heilſame und nöthige von Nebendingen unterſcheiden. Dem Herrn Canzler Jäger, der Ihm zerſchiedenes an ſeiner Kirchen-Geſchichte des XVII. Jahrhunderts, theils auszuarbeiten, theils vorzuarbeiten auftrug, danckt Er insbeſondere die Gabe der Deutlichkeit, welche dieſer Gelehrte vorzüglich beſaß. Er hatte dabey dieſen Nuzen, daß die Erfahrung immermehr gegründet wurde, da Ihm die Kirchen-Geſchichte, GOttes Wege und Regierung vor Augen legte.

Im Jahr 1708. wurde Ihm das Amt eines Repetenten im Fürſtlichen Stipendio aufgetragen, welches Er fünf Jahre, biß zu

und Anhörung der öffentlichen Lectionen abwarten können, biß ſie nach ihrer Ordnung bedienſtet werden; welches eine Glückſeligkeit iſt, die ein Würtembergiſcher Candidatus gegen GOtt und ſeinen Fürſten nicht genugſam erkennen kan.

seiner würcklichen Bedienstung verwaltete. Innerhalb dieser Zeit versahe Er die Vicariate zu Nürtingen, Tübingen, und zulezt zu Stutgart. Während diesen Arbeiten trug der seelige Herr D. A. A. Hochstetter zur Zeitigung seiner theologischen Gelehrsamkeit vieles bey. Dieser vortreffliche Mann war sein Lehrer, da Er noch die Weltweißheit trieb, und disputirte unter ihm, als Er seine lezte philosophische Dissertation de pretio Redemtionis vor dem Antritt seines theologischen Lehramts auf den Catheder brachte. Nach dem Antritt desselben hielte Er sich noch genauer an ihn, so daß dieser seinen geliebten Bengel von freyen Stücken zum Respondenten bey seiner Disputation pro loco, die aus ausgelesenen theologischen Säzen bestund, erwählte. Dieses rechtschaffenen Lehrers genoß Er aber nicht nur in Tübingen, sondern auch, weil derselbe inzwischen zur Hofprediger-Stelle beruffen worden, in Stutgart, wo unser Herr D. Bengel gemeldeter massen Vicarius war. Die tiefe Einsicht dieses grossen Lehrers in philosophische und theologische Wahrheiten, und seine gründliche und dabey bescheidene Lehrart, sind so bekannt, als es leicht ist, daraus zu schliessen, wie ein so fleissiger, und zehen Jahre ununterbrochen auf eine vertrauliche Weise und in besonderem Umgang sich dessen bedienender Zuhörer das Marck der Hochstetterischen Gelehrsamkeit werde ausgesogen haben. Andere academische Neben-Arbeiten, zumal eine nach der hebräischen Accentuation

übernommene Revision der deutschen Bibel, wozu ermeldter Herr D. Hochstetter die Vorrede machte, übergehen wir allhier Kürze halber.

Bey dieser Reife der philosophischen und theologischen Gelehrsamkeit des Herrn Bengels sorgte nun die göttliche Vorsehung für die Ernde zum Dienste der Kirche. Als im Jahr 1713. beschlossen wurde, das Kloster Denckendorf wieder zu besezen, wurde Er Kloster-Präceptor,* und Prediger daselbst. Ein Amt, das Ihm die Vorbereitung der Jugend zu den academischen Studien in allen Wissenschaften, zumal den philologischen, auftrug. Der noch daurende Bau gab Ihm Raum, und brachte Ihm Fürstliche Erlaubniß, nebst einer Beysteuer zu einer Reise, zuwegen. Diß geschah die beste Jahrs-Zeit über, vom Merz biß auf den October. Da Ihn nicht der Vorwiz, sondern

dern

* Die bißher sogenannte Kloster-Præceptores haben seit einem Jahr den Titel Professores bekommen; massen die 4. besezte Klöster, Bebenhausen, Maulbronn, Denckendorf und Blaubeuren, in deren jedem 20. biß 25. Alumni unter einem Prälaten und 2. Professoribus stehen, nicht anders als Gymnasia anzusehen sind, wo die aus den Triviis oder Stadt-Schulen ausgelesene Jünglinge zur Universität vortrefflich zubereitet werden. In den beyden obern Klöstern Bebenhausen und Maulbronn, wohin die Alumni nach 2. jährigem Aufenthalt in Denckendorf und Blaubeuren promovirt werden, haben die beyde Herrn Professores auch zugleich das Predigamt zu versehen, weil daselbst keine besondere Pastores sind.

dern die reine Absicht, sich zu dem aufgetragenen Amte so viel möglich vollkommen tüchtig zu machen, zu diesem Entschlusse gebracht hatte, so richtete Er auch diese Reise darnach ein. Er besuchte die Universitäten zu Altdorf, Jena, Leipzig, Halle, Erfurt, Giessen, Heidelberg; Er bekümmerte sich um wohlangelegte Gymnasia zu Nürnberg, Coburg, Altenburg, Gotha, Weissenfels, Franckfurt am Mayn, Hanau, u. a. sonderlich sahe Er sich in dem Pædagogio Regio zu Halle fleissig um. Er besahe die Bibliothecken, unterredete sich fleissig mit Theologen und Schulmännern, und die berühmtesten Lehrer der Hohen-Schulen dieneten Ihm, sich sonderlich in der Orientalischen und Rabbinischen Litteratur zu üben. Er erkundigte sich, was für Lehrarten bey den Evangelischen, Reformirten, und Jesuiten seyn; Er sammlete die Erinnerungen, Klagen, Vorschläge und Gedancken der erfahrensten Schulmänner. Er brachte eine Menge Schriftsteller zusammen, so von der gelehrten Erziehung, und was in dieses Capitel gehöret, handeln; Er überlegte alles, und zog das nüzliche, brauchbare und mögliche, heraus.

Wie nüzlich wäre es gewesen, wann Er sein Vorhaben hätte ausführen, und uns einen Auszug von solcher Sammlung mit seinen Anmerckungen überlassen können? Er gieng nicht eben nur zu solchen Gelehrten, die wegen wichtiger Aemter und vieler Schriften bekannt waren, welche oft wenig Musse haben, Gehör zu

geben, und sich in ihren Schriften bey nahe so erschöpfen, daß nicht viel anders bey ihnen zu lernen ist; sondern fast lieber zu verborgenen, die das, was sie besonders haben, gerne mittheilen, wann man ihnen Anlaß gibt.

Als Er sein Amt zu Ende des 1713. Jahrs angetretten, und eine Rede von der Gottseligkeit, als dem gewissesten Weg zur wahren Gelehrsamkeit zu gelangen, bey diesem Anlaß gehalten hatte, bekam Er auch unter andern die griechische Sprache zu lehren. Das sezte Ihn in sein Element, und machte Ihn, der studierenden Jugend, der Gelehrsamkeit und der Kirche, nüzlich. Er wollte der Jugend ein nüzliches Hand-Buch geben, das sie in der lateinischen und griechischen Sprache brauchen konnte. Da Er sich unter den alten Schriftstellern umsahe, gefielen Ihm *Ciceronis* Briefe an seine bekannte Freunde, und *Chrysostomi* Buch vom Priesterthum. Was vor grosse Muster der reinen und tapfern Beredsamkeit diese weltberühmte Redner gegeben haben, ist nicht nöthig zu erinnern, da niemand so unwissend ist, daß er sie nicht kennen sollte. Es ist also ein lobwürdiger Eifer des Herrn D. Bengels gewesen, daß Er die Ausgabe dieser Schriften also eingerichtet, daß sie zu einer vernünftigen Erklärung und Nachahmung der Jugend recht brauchbar worden sind. Indem Er aber, vor der Ausgabe Chrysostomi auf Montfaucons Ausfertigung der Schriften dieses Kirchen-Lehrers wartete, gab Er indessen Gregorii

von

von Neucæsarea Lobrede auf Origenem mit gelehrten Anmerckungen ans Licht. Wie nüzlich auch dieseArbeit gewesen sey, kan die aufmercksame Durchlesung dieser merkwürdigen Schrift, welche man billig einen Auszug der in der alten Kirche damals üblichen Lehrarten der Gottesgelehrtheit und Weltweißheit nennen kan, uns überführen, und die häuffigen Uberlegungen dieses frommen und belobten Bischofs, welche der Herr Bengel in ein geläutertes Licht gesezt hat, sind ein Beweiß davon. Eben dergleichen hatte Er mit Macario, Ephrem Syro, und den LXX. Dolmetschern vor, welchen Er vieles Licht angezündet hatte; aber andere und nöthigere Arbeiten haben seine hieher gehörige Anmerckungen noch unter seinen Papieren zurückgehalten.

Doch sein Haupt-Zweck war immer die heilige Schrift; und da Er vornehmlich neben seinen Lectionen über das griechische Neue Testament seine exegetische Anmerckungen zu Papier brachte, und bißweilen auch etwas critisches mit unterlief, so häufte sich der Vorrath also, daß Ihm beygieng, es möchte wohl eine neue übersehene Ausgabe des griechischen Testaments austragen. So weitläuffig diese Arbeit zu seyn schien, so bequem war sie doch, seine Amts-Verrichtungen zu unterstüzen. Er brachte endlich eine grosse Menge Ausgaben des griechischen Textes zusammen, und fieng an, sie 1722. gegen einander zu halten. Damit war es aber noch nicht genug, Er sehnte sich nach guten Handschriften, in seiner Auswahl desto fester zu

werden: und Er wurde auch von vielen Orten unterstüzt. Augspurg reichte Ihm sieben dar, der Herr von Offenbach drey, und Presburg eines, welches dem jungen Griechischen Kayser Alexio II. Comneno gehöret hatte, und diese eilfe verglich Er selbst mit einander. Hiezu kamen diejenigen ausgezeichneten Leßarten, welche Ihm theils von Petersburg und Basel gesendet, theils von Valla, Fabro, Camerario, Gagneio, Richard Simon, von den Ausfertigern der Oxfortischen Ausgabe, Gehlio und Wolfen waren bekannt gemacht worden. Dardurch bekam Er einen Vorrath von mehr als 30. Handschriften, welche in der bekannten Millischen und Küsterischen Ausgabe nicht vorkommen. Mit diesen verglich Er die Syrische und Gothische Uebersezung, und was Ihm der Herr la Croze aus der Aegyptischen und Armenischen mitgetheilt, und aus andern Orientalischen Mareschal und de Dieu angemercket hatten. Insbesondere zog die alte lateinische Uebersezung, oder die sogenannte Vulgata, seine genaue Aufmercksamkeit auf sich. Fünf Handschriften, die Er erhalten hatte; die Anmerckungen Hentenii, Franc. Lucä, Zegeri, Estii und anderer; alte deutsche nach der Vulgata gemachte Uebersezungen; (worunter die zwey ältesten gedruckten Bibeln vom Jahr 1462. und 1466, welche die Stutgarter Consistorial-Bibliotheck besizt,) und endlich, wo es der Mühe werth war, ausgezeichnete Stellen von Handschriften derselben, so Er von Berlin,

Heyl-

Heylbronn, Jena, Leipzig, Maynz, Muri, Paris, Straßburg u. s. w. bekommen hatte, sezten Ihn in den Stand, von der Richtigkeit dieser so alten und wichtigen Uberſezung versichert zu werden.

Auch die alten Kirchen-Lehrer beyder Kirchen, verhörte Er, so zu reden, als Zeugen von den verschiedenen Leßarten. Diese alle vergliech Er unter einander, und wog die Gültigkeit der Zeugen so lange und viel, nicht nach anderer Criticorum Regeln, sondern, wie sich die Einsicht der unter Handen habenden Beweise und Handschriften ergab, also ab, biß sich die Entscheidung so deutlich äusserte, daß Er sie auch den grundforschenden Lesern vor Augen legen konnte. Nach dieser Richtschnur beurtheilte Er auch die gedruckten Ausgaben nach ihren drey Quellen, woher sie abstammeten, nehmlich der Complutischen, Erasmischen, und der von Stephano und Beza besorgten Ausgabe. Gegen dieses alles hielt Er Küsters und Millii Anmerckungen, und prüfte sie; und nachdem Er eine unpartheyische Verhör aller dieser Zeugen angestellet, um den reinen ächten Grund-Text aus dem alten und neuen Vorrath solcher Urkunden heraus zu suchen, die noch ungewissen Leßarten, biß auf weitere Entscheidung auf die Seite zu raumen, die richtigen aber theils in den Text selbst, theils auf den Rand als zuverläßig zu stellen, den Text nach seinen wahren Abtheilungen, jedoch ohne Veränderung der gewöhnlichen Capitel und Versi-

culn, vorzulegen, so suchte Er diese grosse und weitläuffige Arbeit der Kirche endlich nuzbar zu machen. Wie Er es angegriffen, und was für Maaß-Regeln Er gefolget seye, verdiente hier, da dieses das Haupt-Verdienst des Herrn D. Bengels um die heilige Wissenschaften ist, und Ihn in seiner ganzen Stärcke zeiget, angeführt zu werden, wann man es nicht vor rathsamer hielte, den Leser zu bitten, sich von Herrn D. Bengel, der davon in seinem Apparatu, und in denen Antworten auf die Angriffe seiner Gegner ausführliche Rechenschaft gegeben hat, selbst unterrichten zu lassen, je mehr man versichert ist, daß es niemand gereuen würde, diesen so vorsichtigen, aufmercksamen, und mit allen Eigenschaften versehenen Criticum zur Beurtheilung so wohl seiner wahren Verdienste, als auch der Gründe seiner neuesten Gegner: Herrn D. Michaelis, Baumgartens und Wetsteins kennen zu lernen. Immittelst als Er mit diesem grossen und wichtigen Geschäft umgieng, gab Er 1725. *Chrysostomi* sechs Bücher vom Priesterthum heraus, dem ein *Prodromus N. T. Græci recte cauteque adornandi* zugegeben, und gleich darauf auch besonders gedruckt wurde, worinn Er seine Absicht, den griechischen Text des Neuen Testaments zu revidiren, entdeckte. Nicht lange hernach wurde Er veranlasset, unter dem Nahmen *Discipuli de Temporibus* ein *Monitum de præjudicio hermenevtico accuratiorem Apocalypseos explicationem etiammum impediente*, öffentlich zu ertheilen, als

als welches der berühmte Herr Schelhorn dem sechsten *Tomo Amœnitatum* einverleibet hat, im Jahr 1727. Doch dieses monitum blieb in generalibus stehen. Ein anderer Freund nahm eine Abschrift von einem etwas völligern Entwurf, welcher erstlich, ohne des Verfassers Wissen, Beverleys verbessertem Zeit-Register im Jahr 1729. angehänget, so fort aber etwas schicklicher eingerichtet, und unter dem Titel: *Discipuli de temporibus*, Grundsäze einer genauen und doch ungezwungenen Erklärung der Offenbarung JEsu Christi, bey ermeldetem Zeit-Register gelassen ward. Hierauf entstunde eine Gelegenheit nach der andern, daß verschiedene weitere Aufsäze dieses Inhalts von Ihm begehret wurden. Man hat aber nicht nöthig, dieselbe zu melden, indem sie nicht gedruckt, und das nuzbare davon anderwerts eingetragen worden ist.

Inzwischen wurde des seeligen Mannes Arbeit am neuen Testament immer reiffer, so daß Er die Gestalt derselben im Jahr 1731. in einer eigenen Nachricht der Gelehrten unter dem Titel: Notitia N. T. Græci recte cauteque adornati, kund machen konnte. Es war ein Pränumerations-Bogen, wovon das vornehmste auch in dem 55ten Theil der auserlesenen theologischen Bibliotheck befindlich ist. Und so folgte dann im Jahr 1734. mit Gutheissung des Fürstlichen Consistorii zu Stutgart, und der theologischen Facultät zu Tübingen die prächtige und schöne Ausgabe dieses aufs neue übersehenen

henen griechischen Testaments selbst, wovon unten unter den Schriften des Herrn D. Bengels der völlige Titel soll ertheilet werden. Weil diese Ausgabe zu groß und kostbar zu einem bequemen Handbuch war, ließ Er den griechischen Text allein mit den Leßarten des Randes in 8. drucken. Mit was Beyfalle diese mühsame und mit einer gemäßigten critischen Scharfsinnigkeit abgefaßte wichtige Arbeit in der Kirche und gelehrten Welt aufgenommen worden, ist aus den verschiedenen Recensionen zu ersehen, die unten angeführet werden sollen. Selbst ein gewisser Gelehrter, der mit diesem Werck nicht völlig zufrieden gewesen, hat doch bekennen müssen, daß Herrn D. Bengels Ausgabe des neuen Testaments alle andere vorhergehende, übertreffe.

In demselben Jahr ließ Er auf Begehren des Verfassers des Alten und Neuen aus dem Reich GOttes einen Grundriß einer genauen und doch ungezwungenen Erklärung der Offenbahrung JEsu Christi, wie auch das annoch währende, zu betrachten höchst nöthige dritte Weh, aus dem 12. und folgenden Capiteln der Offenbarung besonders vorgestellet, in dem 10ten Theil dieses Journals einrücken, und es ist falsch, wenn einige meinen, diese Bengelische Arbeit stehe auch im Heßischen Hebopfer. Bald hernach ward Er gemüßiget, gegen die Weissagung eines nahmhaften Mannes, J. C. Seizen, zu bezeugen, daß dieselbe ungegründet sey, und daß deren

Aus-

Ausbleiben hiernächst der wahren Auslegung des prophetischen Worts keinen Nachtheil bringen sollte. Beyder ihre Aufsäze finden sich in der geistlichen Fama, vom 15. biß zum 23. Theil. A. 1735 = 1737.

Nach der critischen Besorgung der heiligen Schrift neuen Testaments lag die exegetische dem Herrn D. Bengel am nächsten am Herzen, Er hatte sie beyde vom Anfange seiner Arbeit an so genau mit einander verbunden, daß Er sie gerne auch zugleich bekannt gemacht hätte, wann nicht jene Ihm zu vielen Aufschliessungen erst nach und nach Gelegenheit gegeben hätte. Die zwey Haupt-Puncten, worauf Er sein Absehen richtete, ware die Harmonie der Evangelisten, und die Erörterung der prophetischen Zeiten. Zwey Steine, welche den meisten Auslegern der heiligen Schrift im Wege gelegen, und sie an ihrer richtigen Strasse gehindert haben. An beyde hat sich der Herr D. Bengel um so leichter machen können, je mehr Ihn seine gelehrte Arbeiten gelehret, alles menschliche Ansehen und Meinung auf die Seite zu sezen, und allein der Sache ohne Vorurtheil nachzudencken. Auf die Harmonie, wozu Ihm ein Marginale der hebräischen Bibel 1. Sam. 20, 18. die erste Gelegenheit anbot, dachte Er zu erst, ohne doch die Untersuchung des andern auf die Seite zu sezen. Es kam also 1736. zu Tübingen die richtige Harmonie der vier Evangelisten heraus. Er hatte es lange versucht, aber befunden, daß man bey willkührlichen Meinungen,

gen, z. E. einer durchgehenden Zeit-Ordnung, keine Ruhe finde, biß Ihm die Stelle Luc. 3, 1. zum Schlüssel ward, und Er fand, daß die von den Alten fast einmüthig erkannte drey Oster-Feste zwischen der Taufe des HErrn und seiner Auferstehung, welche in das 31. 32. 33. Jahr seines Alters, und in das 28. 29. 30. der gemeinen Jahr-Rechnung fallen, die Evangelisten, und die oft von ihnen angeregten weltlichen Geschichte gar bequem vereinigten. So weit Herr Bengel von der so gemein angenommenen Meinung der vier Oster-Feste abgehet, so wohlgerathen ist diese Gegeneinanderhaltung der Evangelisten vernünftigen und unpræoccupirten Lehrern vorgekommen, und so gründlich hat der Herr Verfasser auf die Ihm darüber gemachte Einwürfe zu antworten gewußt. In der Vorrede dieser Harmonie vertheidigte Er sein revidirtes griechisches neue Testament wider eine tadelhafte Recension desselben in der Bibliotheque raisonné, die vom Herrn Wettstein, Lehrer am Arminischen Gymnasio zu Amsterdam herrührete. Er ließ aber diese Vertheidigung bald darauf lateinisch und vermehrter zu Leyden 1737. drucken.

Zwey Jahre darauf ward Er genöthiget, sich wider andere Gegner zu vertheidigen, daher kam die nöthige und der heiligen Wahrheit zu Steuer abgefaßte Antwort auf ꝛc. heraus. Man lieset diese Vertheidigung so wohl in den Tübingischen gelehrten Neuigkeiten, als auch in einem besondern Druck; wurde aber im

Jahr

Jahr 1745. zu Ulm vermehrter aufgelegt. Wer die Schwäche der Gründe seiner Gegner, die Er hier zu rechte weiset, erkennen will, der lese nur diese kleine Schrift, so wird er mit Verwunderung davon überzeugt werden. So verdient sich nun unser seel. Herr Doctor um die heiligen Schriften des neuen Testaments durch seine Ausgabe derselben gemacht hatte, so ward doch noch die biblische Zeit-Rechnung zurück, die von Ihm eben so viel Licht erwartete, als der Grund-Text des neuen Testaments. So viel grosse Männer und scharfsinnige Köpfe auch sich daran gemacht haben, so ist doch dieser so nöthige Schlüssel, ohne welchen insonderheit die prophetischen Weissagungen nicht aufgeschlossen werden können, dardurch ehender schwerer als leichter gemacht worden, da willkührlich angenommene Meinungen an derselben Einsicht oft hinderlich gewesen sind. Die angenommene Meinung, als ob in der Offenbarung Johannis ein Tag allezeit ein Jahr bedeuten müßte, stund der Aufschliessung diesen Weissagungen im Wege. Der Herr D. Bengel hat schon im Jahr 1727. in dem oben angeführten Aufsaz die Falschheit dieser Meinung zu zeigen angefangen. Je weiter Er in der critischen und exegetischen Betrachtung der heiligen Schrift fortkam, je mehr Licht gieng Ihm auf, und die Offenbarung Johannis forderte doppelt aufmercksame Anwendung von beyden, da zumal ehedem der Text von Erasmo nicht wohl behandelt worden war. Die Ueberlegung des Verstandes Offenb. 13, 18.

half Ihm zu rechte, und das 13. und 21. Capitel, wo der Menschen-Zahl und des Maases eines Menschen gedacht wird, gab Ihm Anlaß einzusehen, daß beyde Zahlen, in der einen Stelle dem Daniel nach, chronologisch, in der andern dem Ezechiel nach, architectonisch müssen genommen werden. Und auf dieses bauete Er dann seine Erklärung der Offenbarung JEsu Christi, die Er 1740. heraus gegeben hat, und welche ein richtiger Zeug ist, mit was tiefem Nachdencken Er die Weissagungen erwogen, den bestimmten Zeitläuffen nachgedacht, und wie bescheiden Er seine Meinung entdecket habe. Es mangelte freylich nicht an Widerspruch; und wer hat sich auch jemal an dieses schwere Buch gemacht, daß Ihm nicht Einwürffe gemacht worden wären? Wie gewöhnlich ist es auch, ein so schweres Lehrgebäude der verborgenen Zeit-Rechnung zu beurtheilen, ehe man es mit Gelassenheit genugsam eingesehen hat? Doch die von Ihm gegebenen Erläuterungen, sonderlich auf des seel. Herrn D. Langen Beurtheilung und anderer in der heiligen Zeit-Rechnung geübter Männer Einwürfe, thaten dar, daß Er nichts unüberlegt, und, man darf wohl sagen, unvorhergesehen, behauptet, und schon zum voraus beantwortet habe. Und so ist es auch mit den sechzig apocalyptischen Reden, und der dazwischen lauffenden Nachlese, welche als der zweyte Theil seiner erklärten Offenbarung anzusehen sind, bewandt. Es mag aber mit diesen Auffschliessungen der prophetischen Zeiten

sich verhalten, wie es will, als wovon dieses Orts nichts zu gedencken, so ist doch die Auflösung der Sache selbst und ihr Hauptzweck deßwegen nicht unrichtig, und eines leitet das andere. Nuzen und Dienst genug für diejenigen, welche gern mit Furcht und Bescheidenheit in den prophetischen Schriften forschen. Der seelige Herr Consistorial-Rath ließ es aber hieben nicht bewenden, daß Er die Zeitläuffe der Offenbarung Johannis aufgeschlossen hatte; seine Gedancken waren jezo auf die Zeit-Rechnung der ganzen heiligen Schrift, d. i. auf das ganze Welt-Alter, gerichtet. Er wollte anfangs nur etliche chronologische Säze stellen; aber die Chronologie des alten Testaments, die Historie des Wandels JEsu auf Erden, und die apocalyptische Zeit-Ordnungen brachen zusammen, und gaben Ihm eine wichtige Zeit-Linie von der Schöpfung der Welt biß an ihr Ende. Dieses alles machte Er der Welt bekannt in der chronologischen Abhandlung, die Er unter dem Titel: *Ordo temporum*, A. 1741. der Presse übergab. Es würde eine vergebliche Sache seyn, den Inhalt dieser von vieler Ordnung, tiefem Nachdencken, und fleißiger Prüfung der Schrift zeugenden Abhandlung zu entwerfen; solcherley Schriften müssen selbst in ihrem Zusammenhang, aufmercksam gelesen, und mit redlichem Herzen geprüfet werden. So viel aber ist doch dienlich, hier anzumercken, daß dieser chronologische Zeit-Messer ein aus der heiligen Schrift selbst genommenes, und ihr durchgängig gemässes

Lehrgebäude der Zeit-Rechnung an die Hand gebe, welches, wann man auch gleich die künftige Schikfale der Kirche unter der Decke der Weissagungen will verhüllet liegen lassen, doch die schönste Uebereinstimmung des Vergangenen zur Rettung der Offenbarung wider die Feinde desselben, überliefert, und damit die Verdienste des Verfassers um die Religion, in ein helles Licht stellet.

Neben der Ausfertigung nützlicher Schriften für die Kirche und Gelehrsamkeit, führete Er sein Amt unter göttlichem Seegen bey der Gemeinde zu Denckendorf biß ins Jahr 1739. da alle Predigten dem ordentlichen Pfarrer anbefohlen wurden; bey der Closter-Jugend aber biß ins Jahr 1741. Er begleitete diß Amt 28. Jahre mit vier Pröbsten, Herrn D. Joh. Frid. Hochstettern, Herrn Knollen, Herrn Drommern, und in den lezten Tagen mit dem nun hochbetagten Herrn Consistorial-Rath Weissensee, wie auch mit drey Collegis Herrn Zellern, nachmaligen Abten zu Anhausen, Herrn Liesching, der als Special-Superintendent zu Nürtingen gestorben, und Herrn Steinweeg, der noch daselbsten mit vielem Ruhm lehret, und stund mit allen in gutem Vernehmen. Er arbeitete an zwölf Promotionen, und also beyläufig an 300. Alumnis, wozu manchmal Hospites kamen, von denen ein nahmhafter Theil jezt in Kirchen und Schul-Aemtern stehet.

Diese theils zum Dienst der göttlichen Offenbarung, theils zum Nuzen des Vaterlandes

und

und der Kirche angewendeten Arbeiten wurden im Jahr 1741. mit der Erhebung zum Fürstl. Würtembergischen Rath und Probsten des Closters Herbrechtingen, gekrönet. Hier bekam der seel. Herr Doctor mehr Musse, als Er bißher gehabt; aber sie wurde wohl angewendet. Ausser den apocalyptischen Reden, deren wir schon gedacht, gab Er 1742. seinen *Gnomonem novi Testamenti* heraus. Dieses Buch war bey seiner Arbeit am neuen Testament sein erstes Augenmerck, und ist unter den Haupt-Schriften sein leztes worden. Dadurch hat Er begierigen Lesern einen Zeiger in die Hände gegeben, wie der Text des neuen Testaments nach seinem plainen, tiefen, schönen und heilsamen Verstande müsse erkannt, betrachtet und behandelt werden; so, daß man an demselben zugleich eine sehr nüzliche Einleitung in die heilige Schrift hat. Als in dieser Zeit die Zinzendorfischen Religions-Bewegungen ein grosses Auffsehen zu machen, anfiengen, hat Er auch hie und da ein Zeugniß der Wahrheit abgelegt. Sein Haupt-Werck aber ließ Er nie aus den Augen. Seine Gegner, und besonders Herr Kohlreiff in dem Anhang zu seiner Erklärung Jes. 51., die hie und da wider Ihn aufstunden, gaben Gelegenheit, daß Er seinen vorgetragenen Lehren, besonders in der heiligen Zeit-Rechnung, immer weiter nachdachte, und deutlicher, vollständiger und mit mehr Beweisen unterstüzt, vortrug. Was vor seltene Entdeckungen Er in seinem *Cyclo* bekannt gemacht, das wissen die, die dergleichen

Arbeit zu schäzen im Stande sind. Der Saame dazu war schon in dem *Ordine temporum* und der erklärten Offenbarung ausgestreuet; hier ist alles in eine Scheure gesammlet. Eben so hat Er in dem Welt-Alter seine in dem gedachten *Ordine Temporum* vorgetragene Lehren wider Kohlreiffen und Kochen, anderer zu geschweigen, vertheidiget, und klärer aus einander gesezt. Kaum war Er mit diesem Geschäfte fertig, so wurde Er in eine Strittigkeit gezogen, die Herr Drümmel durch seine neue Meinung vom Todes-Tag Christi, erregte, wider welchen Er die alte Wahrheit retten half. Seine lezte chronologische Streitschrift war sein bekräftigtes Zeugniß der Wahrheit, da Er die harten Angriffe des Herrn Kohlreiffs in seiner Erklärung Jes. 66. mit Bescheidenheit ablehnet. Es ist weltkündig, mit welcher sinnloser Heftigkeit dieser betagte Mann auf den Kampf-Plaz getretten, und also um so mehr zu bewundern, daß der seel. Herr D. Bengel diejenige Regel, die Er sich in seinen Streitschriften gemacht, nehmlich kein Wort zu sezen, dessen Ihn in der lezten Stunde gereuen möchte, wenigstens in diesem Fall nicht übertretten hat.

Es ruckte jezo die Zeit heran, daß unser seel. Herr Prälat höhere Sorgen übernehmen sollte. Dann im Jahr 1747. kam Er bey löblicher Würtembergischer Landschaft in den grossen, folgenden Jahrs aber in den engern Ausschuß; worauf die wichtige Stelle eines Consistorial-Raths, und statt der Probstey Herbrechtingen die Prälatur

latur Alpirspach im Jahr 1749. Demselben ohne sein Gesuch aufgetragen wurde. Im Jahr 1751. wurde Er nebst den beyden andern Hochwürdigen Theologis Consistorialibus, Herrn Prälat Tafinger und Herrn Prälat Fischer von einer löbl. theologischen Facultät zu Tübingen von freyen Stücken zu einem Doctore Theologiæ ernennet. Eine Würde, die zwar spät kam, deren freywillige Ertheilung aber genugsam an den Tag legte, daß Er dieselbe schon längst verdienet hätte. Noch ehe sein Abzug von Herbrechtingen nach Stutgart geschahe, bekam Er einen freundschaftlichen, und wie wir vermuthen, dem Publico nützlichen Streit mit dem Herrn Prof. Michaelis in Halle, der in seiner Tractatione critica bey des seel. Herrn Doctors critischer Arbeit am neuen Testament hie und da etwas erinnert hatte. Hierauf antwortete Er in seiner *Tractatione de Sinceritate N. T. Græci tuenda.* Er schickte diese Schrift selbst an seinen Gegner, daß er sie herausgeben sollte, welches auch in Halle 1750. mit einigen Anmerckungen des Herausgebers, geschah. Nach der Hand hielte der hochberühmte Herr D. Baumgarten auch für gut, in seinen Anmerckungen zur Epistel Jacobi etwas an den von Herrn D. Bengeln erwählten Leßarten in dieser Epistel auszusezen, worauf dem Vernehmen nach der Seelige zwar geantwortet, aber unter seinen Papieren diese Antwort noch zurück gelassen hat, deren Ausgabe um so mehr zu wünschen, als der grosse Nahme dieses Gegners, ein Vorurtheil

für denselben bey vielen erwecken möchte. Von seinem ersten und lezten critischen Gegner, dem Herrn Jacob Wettstein haben wir um so weniger nöthig etwas zu gedencken, als selbst Herr D. Baumgarten dieses Mannes unverantwortliches Verfahren gegen Herrn D. Bengel mißbilliget und verabscheuet hat. Diesen critischen Streitigkeiten ist unser seel. Herr Prälat entflohen, zu einer Zeit, da sie schienen aufs neue rege zu werden. Er hat sein Zeugniß abgelegt, und wer die Wahrheit ohne Schmincke und aufblähende Vielwisserey sucht, wird seinen Büchern dieser Art eine vorzügliche Stelle einräumen. Mit gleicher Stärcke ist Er dem weit aussehenden Zinzendorfischen Wesen in seinem Abriß der so genannten Brüder-Gemeinde entgegen gegangen. Da Er das Gute überall annahm, wo Er es gefunden, so gedachte Er des Herrn Grafen von Zinzendorfs hie und da mit Lob, wo Er es verdiente, ohne an seinen Irrungen Theil zu nehmen. Diese leztere deckte Er nun in der eben gemeldeten Schrift auf, welche die lezte war, die bey seinen Leb-Zeiten heraus gekommen.

Im Jahr 1714. begab Er sich in den Ehestand mit Jungfer Johanna Regina, Herrn Friderich Seegers, vieljährigen Landschaft-Einnehmers, Tochter allhier. An dieser hat Er eine recht erwünschte Gehülfin gehabt, und in seinem Gebet oft angehalten, daß GOtt Sie Ihm, Ihrer vielen mißlichen Zufälle ungeachtet, biß an das Ende seiner Wallfahrt lassen möchte,

welches

welches dann auch geschehen. * Aus dieser Ehe wurden zwölf Kinder gebohren, wovon drey Söhnlein und drey Töchterlein in ihrer zarten Kindheit in jene bessere Welt hingerücket worden: vier Töchtern aber und zwey Söhne noch im Leben sind, nemlich:

Frau Sophia Elisabetha, welche mit Herrn D. Albrecht Reichart Reuß, ehemahligen Physico zu Sulz, und jezigem Hochfürstlichen Hof- und Reis-Medico verehlichet ist.

Frau Johanna Rosina, welche mit Herrn Christian Gottlieb Williardt, Ihro Kayserl. Majestät würcklichen Rath zu Eßlingen in der Ehe lebet.

Frau Maria Barbara, welche mit Herrn M. Philipp David Burcken, Pfarrer zu Hedelfingen, verheurathet ist. Sodann

Frau Catharina Margaretha, verehlichet mit Herrn M. Eberhard Friderich Hellwagen, Diacono zu Calw.

Von diesen vier Töchtern hat Er erlebet 21. Enckel, wovon noch 15. im Leben sind.

Von den zween Söhnen ist der ältere, Herr Victor, als Medicinæ Licentiatus allhier, und der jüngere,

Herr Ernst, Alumnus zu Bebenhausen.

Wie nun derselbe sich eine gute Auferziehung hat ange-

* Dieses sind nicht unsere, sondern Herrn Prälatens eigene Worte, die Er ungefehr ein Jahr vor seinem Ende mit eigener Hand aus einem prophetischen Geist hingeschrieben.

angelegen seyn lassen, also hat Er an seinen Kindern und Kinds-Kindern kein Herzleid, sondern lauter Freude erlebt, und es wird über Ihnen der Väterliche und Groß-Väterliche Seegen ruhen.

Die lezte Kranckheit und den darauf erfolgenden Tod betreffend, so kan der Anfang derselben fast von dem 24. Junii, als des Seelig-Verstorbenen Geburts-Tag an, gerechnet werden, von welcher Zeit an, je und je Mangel des Appetits, Mattigkeit, Schmerzen im Unter-Leib und mercklicher Abgang der Leibes- und Gemüths-Kräften sich geäussert; welche theils von Gries- und Stein-Beschwerden, theils von dem erlittenen öfteren starcken Verlust der Lebens-Säfte entstanden. Seit dem Anfang des Octobers nahme die Schwachheit und Mangel des Appetits ohne besondere Schmerzen mehr und mehr zu. Er suchte Sich aber damahls immer noch aufzuraffen, um seinen Amts-Geschäften in hochlöblichem Consistorio und Synodo abzuwarten, ob Er gleich, wenn Er nach Hause gekommen, viel geschlummert, und die meiste Zeit im Bett zugebracht, biß endlich 16. Tage vor seinem seeligen Ende die immer zunehmende Abnahm der Kräften, gänzlicher Mangel des Appetits, nebst andern Zufällen Ihn völlig Bettliegerig gemacht. Samstags den 28. October kam endlich in dem Unter-Leib und hernach auch in der Brust eine Inflammation darzu, darunter, der etlich mal wieder anscheinenden Besserung ohngeachtet, die Lunge mehr und mehr ver-

verstecket, alle Lebens-Wirckungen in der Leibes-Hütte gehemmet, und die Kräften gänzlich verzehret wurden. Je mehr aber die Kräften des Leibes abnahmen: je mehr sammleten sich die Kräften des Geistes, die nach jeder gegebenen Veranlassung sich offenbareten. Da war denn das Krancken- und Sterbe-Bett des seeligen Herrn Prälaten ein wahrer Ausdruck seines ganzen Lebens. Nicht allzu viele Worte: aber desto mehrere Kraft. Stille: aber in GOtt, sich selbst zu stärcken, und andern, wo es nöthig war, mitzutheilen. Geflissene Vermeidung aller Weitläufigkeit: aber ein zu GOtt erhabenes, und in ihm gefaßtes Herz, welches immer in der Stille fort bettete, wie es an den Geberden wahrzunehmen war. Er bezeugte auch ausdruckentlich, daß Er sich zwar verbunden achte, von dem Grund seines Herzens diejenige Erklärungen zu thun, welche denen, die Ihn sehen, zur Erbauung dienen: aber wohlbedächtlich darinnen kurz seye, damit desto weniger etwas verwerfliches damit einschlagen könne, und der sanfte und stille Geist, der köstlich vor GOtt ist, desto weniger gestöret werde. Doch schiene es, Er habe gleichsam zusammen gesparet, auf den lezten Abdruck von der Welt, da Er mit so vielen Worten und mit so grosser Geistes-Kraft geredet, daß es die, so Ihn gehöret haben, die Tage ihres Lebens nicht vergessen werden. Er hatte sich mit den Seinigen zu der öffentlichen Communion, als dieselbe das lezte mal in der Stifts-Kirche gehalten wurde, entschlossen:

konnte aber wegen dazwischen gekommener Kranckheit seines Verlangens nicht theilhaft werden. Das trug Er in seinem Herzen, biß auf die ohneinslezte Nacht seines Lebens, da Er davon anfieng zu reden, und die Erfüllung desselben noch wünschete, wann GOtt nochmalen seines Leibes Kräften darzu stärcken wollte. Als Ihm aber die Hauß-Kirche dazu angebotten wurde, und zwölf Communicanten von seinen Kindern, Enckeln, Tochtermännern und Schwieger-Eltern zugegen waren, welche mit dem sterbenden Vater noch diese heilige Gemeinschaft zu halten verlangten, biß Er es neu trincken würde in des himmlischen Vaters Reich: so war es Ihm eine grosse Erquickung, und bestimmte dazu den folgenden Tag, welcher der lezte seines Lebens war. Als man nun zu dem in GOtt gefaßten Vorhaben beysammen ware, machte der seel. Herr Prälat, dem man Schwachheit halber kaum etliche Worte hätte zutrauen mögen, den unvermutheten Anfang mit einer Glaubens-Bekänntniß, Beicht und Gebet, so eine halbe Stund währete, und so wohl nach dem Zusammenhang, als besondern Kraft-vollen Ausdrücken, dergestalten gefaßt war, daß man es für etwas ausserordentliches ansehen mußte, und alle Anwesende inniglich gerühret wurden, die sich auch Tag-Lebens darüber freuen, und nur wünschen werden, daß sie noch einige Anstalt hätten machen können, die lezten Reden dieser mit GOtt recht bekannt wordenen Seele schriftlich aufzufassen, und als

einen

einen theuren Seelen-Schaz zu bewahren. Es wurde bey solcher Rede nichts vergessen: der gnädigsten hohen Landes-Herrschaft mit Danck und Fürbitte herzlich gedacht; die Hochfürstliche Collegia, die Kirche, das liebe Vaterland, und das Landschaftliche Collegium GOtt zu ewigem Seegen herzlich anbefohlen; absonderlich aber die treue Ehe-Gehülfin, Kinder, Kindes-Kinder, Tochtermänner, und samtliche Anverwandte, auch dem Gemüth nach verbundene, ja alle Menschen, danckbarlich, zärtlich, väterlich und herzlich gesegnet, und noch besonders der zugegenstehende Seel-Sorger mit eingeschlossen, in dessen Herzen GOtt ein Wort des Lebens werde bereitet haben, das dem Sterbenden zu gut kommen solle. Nachdeme nun diese Rede vollendet, und mit einem herzlichen Amen versigelt war, wurden einige Gesèze aus dem Lied: **O JEsu Christ, mein schönstes Licht** 2c. abgesungen, und darauf die Beicht der übrigen Communicanten auch vernommen, Zuspruch aus GOttes Wort, und die priesterliche Absolution darauf ertheilet, und so die heilige Communion-Handlung zuerst bey dem sterbenden Vater, und darnach bey denen in Thränen fast zerflossenen Mutter, Kindern und Angehörigen, vollzogen, auch mit Absingung zweyer hieher sich besonder schickenden Gesèzen aus dem Lied: **Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?** beschlossen. Wenige Stunden aber nach diesen von GOtt sonderbar geschenckten so heiteren und Kraft-vollen Umständen,

fiel

fiel den seel. Herrn Prälaten wiederum eine gewaltige Hize an, bey welcher die Brust umfangen, die Kräften niedergeschlagen, und sein Geist in die vorige Stille zurückgetrieben ward, bey welcher es, unter beständiger Unterhaltung aus GOttes Wort, und mit herzlichem Gebet, so Er von seinen lieben Herrn Tochtermännern und lieben Kindern genossen, solchergestalten geblieben, biß Er Donnerstags früh zwischen 1. und 2. Uhr Seine mit GOtt im Glauben vereinigte Seele, nach erlebten 65. Jahren, 4. Monathen und 18. Tagen, in die Hände seines himmlischen Vaters, zum angehenden Genuß der ewigen Herrlichkeit, übergeben.

Nun würde es ein leichtes seyn, aus der angeführten Geschichte des seel. Herrn Prälaten seine Verdienste gleichsam zusammen zu summiren, und von denen Ihm von GOtt anvertrauten reichen Verstandes-Gaben, und deren getreuen Anwendung zum Dienst der Offenbarung, zugleich aber auch von dem damit erworbenen Ruhm in den heiligen zumal critischen, exegetischen und chronologischen Wissenschaften eine wahrhafte Abschilderung zu geben. Allein dessen hat uns der berühmte Herr D. Fresenius überhoben, dessen Denckmal der Liebe, das er dem seel. Herrn D. Bengel gesezt hat, eine solche Abschilderung desselben enthält, die uns den Seeligen in seiner wahrhaften Gestalt vor Augen mahlet. Zuvor aber wollen wir noch diejenige Abbildung liefern, die der Seelige

von

von seiner innern Seite, die man bey den Lebens-Beschreibungen gelehrter Männer gemeiniglich übersieht, gemacht hat.

Diejenige, schreibt Er, die in meiner Lebens-Beschreibung von meinem Christenthum handeln möchten, will ich solcher Mühe überheben, damit mir kein Lob, als dessen ich nicht werth bin, gegeben, und GOtt allein desto höher gelobet werde. Ich wünsche hiebey, daß kein Mensch von mir einen einigen Gedancken fassen möge, der die Wahrheit überschriete: und daß allein die Erbarmung GOttes an mir, als einem ihrer Gefässe, den Ruhm behalte. Mein ganzes Christenthum bestehet darinn, daß ich meines HErrn JEsu Christi Eigenthum bin, und daß ich eben dieses allein für meinen eigenen Ruhm, und für alle meine Seeligkeit halte. Von meiner Kindheit an hat GOtt es gefüget, daß ich sein Wort hören, lesen und lernen konnte, und die Kraft davon ist unvermerckt dergestalten in mein Herz eingedrungen, daß ein kindliches Vertrauen zu Ihm, ein Ernst im Beten, ein Verlangen nach jenem bessern Leben, ein Vergnügen an den Sprüchen der heiligen Schrift, ein Geschmack an denen üblichen Gesängen, und auch an den gemeinesten Kinder-Gebetlein, eiue Bewahrung des Gewissens, eine Scheu vor dem Bösen, und eine Liebe zum Guten entstund. Von einer Zeit zur andern mußten mir solche Bücher in die Hände kommen, woraus ich eine geistliche Nahrung

erhielt,

erhielt, und allermeist ward ich auf mancherley Weise veranlasset, die heilige Schrift emsig zu lesen. Von der Thorheit und Leichtsinnigkeit der Jugend fehlte es an leidigen, plözlichen, unbesonnenen Ausbrüchen nicht, und die Gefahr zur Verführung von aussen war nicht häuffig, (weil ich ausser den öffentlichen Lectionen auf vielerley Wege immer etwas zu thun bekam, und vor dem Müssigang bewahret wurde,) aber bißweilen desto schneller. Weilen der Wille zwar folgsam war, aber im Verstand mancher Zweifel entstund, den ich zu entdecken und mir benehmen zu lassen zu schüchtern war, hatte ich manche Mühseligkeit, die mich ohne Nuzen abmattete, und mir nicht nur im Exterieur eine beständig nachgehende Blödigkeit zuzog, sondern auch bißweilen das Vermögen, meine Mine zu regieren, schwächte, dagegen aber auch diese Wirckung hatte, daß oft unbekannte angefochtene Leute bey dem ersten Blick die Hoffnung eines Mitleidens und ein Vertrauen gegen mir fasseten und äusserten. Darzwischen kriegte ich doch von der göttlichen Leutseligkeit die innigste Friedens-Blicke, insonderheit bey denen ersten Gängen zu dem Abendmahl des HErrn. Mit einer solchen Fassung kam ich aus dem hiesigen Gymnasio auf die Universität und in das Fürstliche theologische Stipendium zu Tübingen, da so wohl vor, als nach dem Magisterio die Gnade GOttes immer mehr an meinem Herzen arbeitete, und mir auch den Umgang mit ältern eiferigen

Stu-

Studiosis segnete. Auf meinen Vicariaten ließ mich GOtt gegen das Gewissen der Zuhörer offenbar werden, welches ich viel Jahr hernach bey unvermutheten Gelegenheiten erfuhr.

Bey meinem Kloster- und Predigt-Amte suchte ich der Gemeine, und vornehmlich der studierenden Jugend, einen wahren geistlichen Nuzen zu bringen, wobey es nebenher auch manche Veranlassung gab, auf verschiedene Weise etwas zu dem gemeinen Besten beyzutragen. Was bey meinem Aufzug nach Denckendorf in der ersten Nacht zwischen GOtt und mir vorgegangen, hat bey mir einen guten Grund meines ganzen Aufenthalts daselbst gegeben. Die Kloster-Jugend suchte ich insonderheit zur Ehrerbietung gegen heilige Dinge zu gewöhnen, sie vor dem Läugnen und vor der Unreinigkeit zu verwahren, und ihnen fein frühe nach ihrer Fähigkeit einen Saamen von denen Sachen beyzubringen, die ihnen mit der Zeit bey dem Kirchendienste am brauchbarsten seyn möchten. Ich war niemahlen darauf bedacht, daß ich mir gute, bequeme, vergnügte Tage und Stunden machen, viel zeitliche Güter sammlen und erübrigen, und hohe Ehrenstellen erlangen möchte: Mein Fleiß gienge nur dahin, daß, was mir vor die Hand kame, es möchte wichtig oder gering, ansehnlich oder unscheinbar seyn, nach dem Vermögen, das von GOtt dargereichet ward, treulich zu verrichten: Meine Wege ließ ich GOtt befohlen seyn, und sahe nur auf jenes gute Ziel hin, ohne Wahl eines

sanften

sanften oder rauhen Weges. In meiner inneren Ubung stellete ich mich gern in zwey Momenta oder Augenblicke. Das eine war, da ich in Adam ein Sünder worden bin: das andere aber, da JEsus Christus seinen Geist in seines Vaters Hände überantwortete, und auch mich zu GOtt führete. Eine Gleichheit des Gemüthes machte, daß ich unter den Frölichen für traurig, nicht weniger aber unter den Traurigen für frölich geachtet ward. In mißlichen Fällen stellte ich mir gerne das äusserste vor, und was unterblieb, hielte ich für Gewinn. Ich verglich mich eher mit denen, die es ringer, als mit denen, die es besser hatten, und also war mir die Vergnügsamkeit nicht schwehr. Als ich nach Herbrechtingen kame, und mehr ruhige Zeit hatte, als zuvor und hernach, suchte ich dieselbe mir und andern durch das Ausgeben erbaulicher Schriften und durch andere freye Arbeit zu Nuz zu machen. So denn ward ich bey der Aufnahm in den Landschaftlichen Ausschuß und in das Fürstliche Consistorium erst recht inne, was es ist, für das gemeine Beste eines Landes und der Kirche in demselben nicht nur überhaupt, sondern auch in so vielen und vielerley besondern Fällen wachen und Sorge tragen helffen. Die Verläugnung des eigenen Willens machte alle sonst beschwerliche Aenderung der Geschäften leichte, und meine beständige Absicht war, GOttes Ehre zu befördern und zu retten. Gegen gnädigste Herrschaft war ich so gesinnet, wie es einem danckbaren Unterthanen

thanen, einem getreuen Rath, einem gewissenhaften und für das werthe Vaterland zugleich geflissenen Landstand zukommt. Gegen Höhere hielte ich mich als einen Geringern: gegen meines gleichen handelte ich je und je nach der Gleichheit: und Geringere sahe ich an als solche, denen zu Dienste die Grössere da sind. Bey dem allen hielte ich mich für verpflichtet, nicht nur das Gute zu fördern, sondern auch dem Bösen nach Möglichkeit Abbruch zu thun, und dabey galt es mir gleich, ob ich es selbst thäte, oder ob andere diesen Vorzug hätten. Wer mich nun nach etlichen besonderen Materien, die ich in meinen Schriften abgehandelt habe, schätzen wollte, der möchte mich nicht von allem Fürwiz loß sprechen: nun habe ich mir zwar angelegen seyn lassen, das, was mir unter die Hände kam, andern auf das getreulichste mitzutheilen; für mich selbst aber suchte ich beständig, wie meine Bekannten wissen, meine Seelen-Nahrung in den gemeinesten catechetischen Grund-Wahrheiten mit aller Einfalt und ohne Grübeley. Glauben, Hofnung, Liebe, Sanftmuth, Demuth ware die Haupt-Sache. Hiebey wird es heissen: Hat GOtt dich lieb gehabt, so hat es dir an Trübsal nicht fehlen können. Und daran hat es auch nicht gefehlet. Dafür aber rechne ich nicht eigentlich die Kranckheiten: da ich bey meiner schwächlichen Leibes-Constitution gleichwohl nicht viel schmerzliche und an der Arbeit hinderliche Kranckheiten gehabt: nicht die Trauer-Fälle, da zum Exempel von Anno

1715. biß 1726. sechs meiner Kinder in ihrer zarten Kindheit gestorben sind; dann eben bey solchen Heimsuchungen hat GOtt seinen Lebens-Trost reichlich verliehen: nicht die unverdiente Schmach, womit mich etliche meiner Gegner überschüttet haben: denn solches ist bey der eitlen gelehrten Welt nichts ungemeines, und wie ich es ihnen jederzeit vergeben habe, also ist es durch den Eingang, den ich sonsten gefunden, weit überwogen worden. Mein Leiden war meistens geistlich und verborgen, sachte und anhaltend: und sonderlich gab mir bißweilen einen geschwinden Stich die Ewigkeit, die der Mensch vor sich hat, da ohne peinliche Furcht vor dem Weh, ohne wirckliche Freude auf das Wohl, die Ewigkeit an sich selbst mit ihrer grossen Wichtigkeit mein innerstes durchdrang, und schärfer durchläuterte, als keine Widerwärtigkeit zu thun vermag. Als mit den Jahren die Geschäfte zu- und die Kräften abgenommen, befließ ich mich, daß mich nichts verschlingen, alles aber mein Verlangen nach jener ewigen Ruhe fördern möchte. Und solches ist nun erfüllet. Hinfort ist es ausgesorgt: Hinfort ist Friede und Freude vorhanden. Gebt unserm GOtt die Ehre! Die Gnade des HErrn JEsu sey mit allen.

Denck-

Denckmahl der Liebe/

aufgesezt

von

Johann Philipp Fresenio,

Der Heil. Schrift Doctore und des Ministerii Seniore zu Franckfurt am Mayn.

* * * * * * * * * *

Eine Säule fället!
Ein Licht verlöschet!
Ein Stern von der ersten Grösse,
welcher
am sichtbaren Kirchen-Himmel
glänzend gestanden,
hemmet seinen Lauf,
weichet zurück,
Vereiniget sich mit dem Glanz
der vollendeten Geister.

Bengel stirbt!
Ein Engel des Friedens!
welcher
so fromm als fleissig,
so kindlich als gelehrt,
so geistreich als scharfsinnig,
so demüthig als groß,

so bescheiden als aufmercksam
in seinem Wandel
und Geschäften
gewesen.

Ein Freund GOttes erblasset!

welchen die ewige Weißheit
in ihre Kammer
geführet hatte.
Ihm wurden aufgeschlossen
die Gänge des Lichts,
das die Geister erleuchtet;
die Kräfte des Worts,
das die Seelen belebet;
die Schäze der Gnade,
die uns locket, leitet und seelig machet.
Sie wurden Ihm aufgeschlossen
mehr
als tausend andern Knechten des Lammes.

Ein starcker Geist verlässet die Erde!

Der,
wenn Er die Höhen gemessen,
wenn Er die Tiefen ergründet,
in gleicher Grösse erschienen.
Das heiligste unter den Büchern
war sein Kleinod.
Er zehlte und prüfte
Wörter und Puncten:
Und die Scharfsinnigsten erstaunten.

Er

Er wagte sich
in die prophetische Dunckelheiten,
und die Nachwelt wird urtheilen können,
wie weit sein Fuß
Grund gefunden.

Was andern trocken scheinet,
Das war Ihm saftig.
Was andern gering scheinet,
darin fande Er
Licht und Kraft,
Geist und Leben.

Er war
Ein Auge den Blinden,
Ein Rath den Sehenden,
Ein Leiter den Schwachen,
Ein Muster den Starcken,
Ein Glanz den Gelehrten,
Eine Zierde der Kirche.

Eine Schaz = Kammer wird
verschlossen!
Der HErr aller Gnaden = Schäze
hatte darinnen verwahret
einen wunderbaren Reichthum
von Erkentniß und Weißheit.
Ein Vorrath nach dem andern
wurde
für die Dürftigen,
für die Lehrbegierige
mitgetheilet;

Ja auch der undanckbaren Welt angeboten,
nun ist sie verschlossen.
Ach daß sie nicht länger offen stehet!
Warum ist sie nicht vorher ausgeleeret
worden?
Warum sind noch so viele Kleinodien
zurückgeblieben?
Warum verschlossen?
Als der treue Haußhalter
seine muntere Hände noch ausstreckte,
einen neuen Vorrath hervor zu holen. (*)

Ein biblischer Kraft-Theologus nimmt Abschied!

Seufzet ihr Unmündigen! (**)
die Väter gehen schlafen,
und die Kinder sind noch nicht volljährig.

Die

(*) Er war noch in verschiedenen wichtigen Arbeiten begriffen; sonderlich wollte Er noch eine Abhandlung schreiben **von dem weisen Umgang des HErrn JEsu mit seinen Jüngern und andern Menschen.** Weil sein forschender Geist eine besondere Stärcke in dergleichen Betrachtungen besessen: so bate ich Ihn, Er möchte diese Materie ausführen, und in meine Pastoral-Sammlungen einrücken lassen. Er übernahm es willig, und fieng die Arbeit wircklich an; ehe Er sie aber vollenden konnte, wurde Er in sein Vaterland geruffen.

(**) Matth. 11, 25.

Die Kraft-Theologie weichet,
und die falsch-berühmte Kunst breitet sich aus.
Der Kern verlieret sich,
und die Schalen bleiben zurück.
HErr steure dem Ubel
in Kirchen und Schulen.
Laß Weißmanns Geist,
Laß Bengels Kraft
bald
und
zwiefältig
wieder kommen.

Theurer Bengel!

diß ist
Mein Denckmahl der Liebe,
die Klage der Kirche,
Der Wunsch der Redlichen.
Dein Vaterland
wird deine besondere Verdienste
Selbst
wehmüthig beklagen
und
ewig bewundern.

Verzeichniß der Schriften des seel. Herrn Prälaten und Consistorial-Raths D. Bengels. Nebst einer kurzen Anzeige des Inhalts derselben; meistentheils von Ihm selbst verfasset.

Ciceronis *M. T.* Epistolæ ad diversos, vulgo familiares, recognitæ, & iis instructæ rebus, quæ ad interpretationem & imitationem pertinent. 8. *Stutgardiæ* 1719.

Diese Arbeit hat der seel. Herr Prälat, so nüzlich sie auch der studierenden Jugend ist, unter das gerechnet, was dahinten ist, weßwegen Er auch einer geschriebenen deutschen Uberſezung selbiger Briefe nicht gedencket, aber dieses meldet: daß Grævius, durch Verleitung seiner Vorgänger, nicht Victorii, wie er meinte, sondern einen andern Text gekriegt.

Leichpredigt, Herrn D. Joh. Frid. Hochstettern, General-Superintendenten und Probsten zu Denckendorf, gehalten. 4. *ibid.* 1720.

Gregorii *Thaumaturgi* Panegyricus ad Originem, græce & latine, recognitus & notis auctus. 8. *ibid.* 1722.

Auſſer

Auſſer dem, was ſchon in der Lebens-Beſchreibung von dieſem Buch gemeldet worden, iſt noch zu bemercken, daß in dieſer Auflage das beſte aus Voſſii und Höſchelii Ausgaben zuſammen genommen und mit vielen Noten vermehret worden. Man trift auch eine Nachricht von dieſem Buch an im 7. Stück der Hiſtorie der Gelehrſamkeit unſerer Zeiten.

Chryſoſtomi *Jo.* de Sacerdotio libri ſex, græce & latine, utrinque recogniti, & notis indicibusque aucti. Accedit Prodromus N. T. Græci recte cauteque adornandi. 8. *ibid.* 1725.

Dieſe Schrift hält man für das Meiſterſtück des Chryſoſtomus. Herr D. Bengel folget der Ausgabe, die Erasmus im Jahr 1525. beſorgt, und einigen Augſpurgiſchen Handſchriften. Die lateiniſche Uberſezung iſt neu von Ihm verfertiget. Die Anmerckungen am Ende des Buchs ſind theils alt, theils neu. Es wird beſchrieben: Im 108. Theil der Deutſchen *Actorum Eruditorum*; Im *XXVI.* Band der *Bibliotheque ancienne & moderne.* Buddeus ſchreibt in den Zuſäzen zu ſeiner Iſagoge p. 109. alſo von dieſem Buch: *quæ editio, ut ſummo ſtudio adornata, ita & ob notas variorum ſelectas ac complures novas, Cantabrigienſi eſt præferenda.* Und in der *Theologia paſtorali practica* 1. Band p. 595. thut

man den Wunsch: daß dieses Buch, wie es in die Würtembergische Schulen eingeführt worden, also auch in andern Schulen möchte eingeführt werden.

Abdanckungs-Rede bey der Leiche Herrn Johann Eberhard Knollen, Probstens zu Denckendorf ꝛc. 1727.

Discipuli de Temporibus monitum de præjudicio hermenevtico, accuratiorem Apocalypseos explicationem etiamnum impediente.

Ist in *Schelhomii Tom. VI. Amœnitatum literar. Art. III.* zu finden.

Discipuli de Temporibus Grundsäze einer genauen und doch ungezwungenen Erklärung der Offenbarung JEsu Christi.

Ist *Beverleys* verbessertem Zeit-Register 1729. beygefügt worden.

Notitia N. T. Græci, recte cauteque adornati. *Tubingæ* 1731.

Dieses ist ein Pränumerations-Bogen, wovon das vornehmste auch in dem 55. Theil der auserlesenen Theologischen Bibliotheck befindlich ist.

Ἡ καινὴ Διαθήκη. N. Testamentum Græcum ita adornatum, ut Textus probatarum edi-

editionum medullam; Margo variantium lectionum, in ſuas claſſes diſtributarum, locorumque parallelorum delectum; Apparatus ſubjunctus criſeos ſacræ, Millianæ præſertim, compendium, limam, ſupplementum & fructum exhibeat. med. 4. *ibid.* 1734.

In dieſer Ausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments iſt vieles von Millii Notis, das bey Küſtero unrichtig war, aus Millii eigener Ausfertigung verbeſſert, und über dasjenige, was dieſe beede zuſammen getragen haben, ſind auch L. Vallæ, Jac. Fabri und anderer ihre Excerpta Codicum Græcorum nachgeholet, und ſonſt aus ſieben Manuſcripten ſolche Leßarten, die zerſtreuet gedruckt; aus fünfzehen Manuſcripten aber ſolche, die noch nie gedruckt waren, beygebracht worden. Auf die Reviſion der uralten lateiniſchen Uberſezung iſt zimlich groſſe Sorgfalt gewendet, und viele lateiniſche Manuſcripten oder deren Auszüge, eingetragen, auch manche Leßarten anderer alten Uberſezer und Kirchen-Väter hervor geſucht worden. Wie aus all dergleichen Vorrath die ächte Leßart heraus zu ſuchen ſey, wird theils durch die Urſachen, woraus die verſchiedene Leßarten entſtanden, theils durch die Vergleichung der alten Urkunden unter einander erörtert. Die Ubereinſtimmung des Alexandriniſchen Codex und der lateiniſchen alten

alten Version wird theils als das Kennzeichen der ächten Leßart, theils als eine Bahn zur Entscheidung angegeben, welches für diejenigen, die die morgenländische Uebersezungen nicht verstehen, eine grosse Erleichterung ist. Zugleich wird die Beschaffenheit der vornehmsten gedruckten Ausgaben des griechischen Neuen Testaments dargelegt. Eine besondere Zeugen-Verhör wird bey einem jeden Theil des Neuen Testaments angestellt, und die Codices in zwo Classen getheilt. In der ersten stehen Codices integri & rite collati, in der zweyten aber die übrigen. Bey diesen kan man nur so viel sagen: Sie werden bey der Leßart des Rands citirt, darum gehen sie vom Text ab. Bey jenen kan man auch so sagen: Sie werden bey der Leßart des Rands nicht citirt, darum kommen sie mit dem Text überein. Ohne diesen Unterscheid werden dem Text allezeit zu viel, und der Leßart des Rands zu wenig Zeugen beygemessen, und der Sache nie auf den Grund gesehen. Nicht alle variantes Lectiones werden in dem Apparatu angeführt, sondern diejenigen, die eine Betrachtung erfordern. Und von diesen werden wiederum die vornehmsten unter dem Text auf den Rand gesezt, und in fünf Stuffen ihrer grössern oder geringern Gültigkeit, gar nicht nach des Millius Ausspruch, wie

etliche

etliche sagen wollen, sondern nach sichern Grundsäzen unterschieden. Solchergestalten gehet die Summa der Arbeit dahin, daß etliche ächte und auch erhebliche Leßarten, welche bißher fast nicht geachtet, oder auch nicht bekannt gewesen, wieder hervor gezogen; andere, bey denen man noch keine gewisse Decision haben kan, ohne Nachtheil der so reichlich geoffenbarten Wahrheit noch eine Weile sequestrirt; und welches das beste, der ganze übrige Text der heiligen Schrift Neuen Testaments desto gründlicher bekräftiget wird. Der Text dieser Ausgabe ist in der Offenbarung bißweilen nach jenem Alexandrinischen oder andern wichtigen Manuscripten eingerichtet: aber in allen andern Büchern des Neuen Testaments ist keine Sylbe, da derselbe nicht mit allen, oder bald mit dieser, bald mit jener von den beliebten Editionen übereinstimmete. Und wer zu dem Text die Leßarten des Randes nimmt, der hat beysammen, was alle und jede Editionen mit sich führen. So haben auch durch richtige Interpunctionen und Accente viele Stellen ihre natürliche Deutlichkeit wieder bekommen. Und wo in dem Text die Sachen an einander hangen, da ist er im Druck zusammen gerucket, hingegen werden durch ausgehende Versickel die Real-Abtheilungen angezeigt. Von Parallel-Stellen sind nur diejenigen

gesezt,

gesezt, die zu Vergleichung der Evangelisten gehören, samt den Stellen, die aus dem Alten Testament in dem Neuen angezogen sind. Im Beschluß des Wercks wird gezeigt, wie die Sache mit den varianten Lectionen überhaupt anzusehen, und wie die Gemüther, die sich daran stossen, zu beruhigen seyn. Uberdiß haben die Gelehrten von diesem Buch viele Auszüge, Urtheile und Beschreibungen gegeben, nehmlich in den Tübing. gelehrten Zeitungen vom Jahr 1735. n. 13. 14. Tübing. gelehrten *Journal.* Theil. 2. p. 233. Lilienthals Bibliotheck B. 1. S. 37. und 1263. Theologisch. Bibloth. B. 7. S. 415. *Bibliotheque raisonnée.* B. 13. S. 203. fortgesezte Sammlung von A. und N. theol. Sachen. 1735. S. 623. Frühaufgelesene Früchte, vom Jahr 1738. p. 163. *Nova Acta Erudit.* 1735. *Decemb.* Auserlesene theolog. Biblioth. P. 76. art. 1. Baumgart. Nachricht von merckwürd. Büchern. Band. II. Stück. VII. p. 42. sqq.

Η καινὴ Διαθήκη. Novum Testamentum Græcum ita adornatum, ut in Textu medulla editionum probatarum retineatur, atque in Margine ad discernendas lectiones genuinas, ancipites, sequiores, ansa detur. 8. *Stutgardiæ* 1734. *Edit. II. sub prelo.*

Dieses ist die Manual-Edition, bey welcher der Apparatus nicht befindlich. Es

ist

ist unrichtig, wann man hie und da glaubt, und selbst in dem Verzeichniß der Bengelischen Schriften, welches seinen in Stutgart gedruckten Personalien angehänget ist, vorgibt, diese Manual-Edition sey 1738. wieder aufgelegt worden, da der seel. Herr D. Bengel in seiner Lebens-Beschreibung in Rathlefs Geschichte jezt-leb. Gelehrt. V. Tom. p. 446. bezeugt: daß Er im gedachten Jahr bloß eine Erinnerung gemacht, welche den noch vorräthigen Exemplarien beygefüget worden. In dieser Erinnerung erörtert Er gewisse Puncte, und zeigt noch einige Druckfehler an. M. Büttig hat auch eine Manual-Edition in 8. aus dem Bengelischen N. Testament in Quarto, zu Leipzig edirt; worinnen er aber in ein paar Stellen einige Leßarten mit Fleiß anders gesezt; und hat dieselbe auch weit mehr Druckfehler, als die Bengelische Edition.

Erinnerungen wegen J. C. Seizen peremtorischer Citation, mathematischen Beweises, und so weiter.

Stehen in der geistl. *Fama*, vom *XV*. biß zum *XXIII*. Theil. A. 1735-1737.

Richtige Harmonie der vier Evangelisten, da die Geschichten, Wercke und Reden JEsu Christi unsers HErrn in ihrer geziemenden natürlichen Ordnung zur Befestigung der Wahr-

Wahrheit, wie auch zur Uebung und Erbauung in der Gottseligkeit vorgestellet werden. 8. Tübingen 1736. zweyte vermehrte Auflage 1747.

Von diesem Buch sehe man des Herrn Lilienthals Biblioth. B. 1. S. 967. und die frühaufgelesene Früchte von 1736. p. 176. Tübing. gelehrte Zeit. 1736. n. 36. 37.

Defensio Novi Testamenti Græci, Tubingæ anno 1734. editi. 8. *Lugd. Batav.* 1737. v. Lilienthals exeg. Biblioth. p. 1263.

Nöthige und der heiligen Wahrheit zu Steuer abgefaßte Antwort auf dasjenige, was in den frühaufgelesenen Früchten, und in einer gewissen damit verwandten Disputation wider das von Ihm revidirte griechische Neue Testament vorgebracht wird. In den Tübingischen gelehrten Neuigkeiten, und besonders, 8. 1739.

Die Disputation, deren hier gedacht wird, ist M. Joh. Georg. Hageri ad Act. 9, 5. 26, 15. Es wurden durch diesen doppelten Angriff, der aber aus einer Feder gekommen, viele Leute wider Herrn D. Bengels N. T. eingenommen; durch diese Antwort aber, die dabey mit gröster Mässigung abgefasset ist, wurde des Gegners Blösse entdeckt. Man sehe den Gnomon

p. 454. 1079. und §. VIII. der Vorrede. Diese Antwort wurde zu Ulm 1745. wieder aufgelegt und mit einigen Zusäzen vermehrt; In den Zusäzen vertheidigt Er sich wider einige neuere Angriffe, nehmlich die *Nov. Acta Erudit. Latina*, und den *Theophilum a Veritate*. Diese Zinzendorfische Uberſezung des N. Testaments beruffet sich auf die Bengelische Edition, als welche dabey zum Grunde gelegt seyn soll. Theophilus grief dahero diese um der erstern willen an, in seinem Zinzendorfischen Bibel-Aergernuß. Man sehe die Göttingische gelehrte Zeitung. N. 83. und Pommerische Nachrichten. N. 88. aufs Jahr 1745.

Vergleichung merckwürdiger Stellen des Neuen Testaments, darinnen Lutheri deutsche Uberſezung, Reineccii griechischer Text, und Bengelii Revision des Neuen Testaments unterschieden sind.

Ist eine Tabelle, welche Anno 1740. in der deutschen, wie auch in der ohne das Deutsche gedruckten Original-Bibel des Herrn Muthmanns, bey dem N. Testament angehänget worden. Aus dieser ist insonderheit zu ersehen, daß Bengelius oft mit Luthero übereinstimme, wo diese Original-Bibel, dem erst nach Luthero aufgekommenen, und auch von Reineccio beybehaltenen griechischen Druck-Text, hat folgen müssen.

müssen. Sie dienet nicht unbequem zur Läuterung des griechischen Texts bey diesem schönen Bibel-Werck.

Leich-Predigt Herrn Wilhelm Adam Drommer, Probsten zu Denckendorf gehalten 1740.

Ist auch bey Herrn Drommers Casual-Predigten gedruckt.

Erklärte Offenbarung Johannis, und vielmehr JEsu Christi; aus dem revidirten Grund-Text übersezt, durch die prophetische Zahlen aufgeschlossen, und allen, die auf das Werck und Wort des HErrn achten, und dem, was vor der Thür ist, würdiglich entgegen zu kommen begehren, vor Augen gelegt. 8. Stutgart 1740. zweyte Auflage 1746.

Man sehe die Göttingischen gelehrten Zeitungen von 1740. S. 813. Franckf. gel. Zeitung. an. 1742. p. 144. Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern ꝛc. *V.* Stück. p. 460. *Suppl. ad Act. Erud. Nova. Tom. V. Sect. VI.* Der Verfasser gibt mehr als 40. Kennzeichen der wahren Auslegung, und weiset die Übereinstimmung dieser erklärten Offenbarung mit denen durch alle Secula hergebrachten Erklärungen; wie dann dieses ganze Systema auf zehen Säzen beruhet, deren neune Lutherus, und den zehenden, der sich mit den neunen wohl verträgt,

die uralte Christenheit einhellig erkannt hat. Dem Verfasser sind vor dem Druck so vielerley Meynungen der Leute bekannt worden, daß Ihm nach der Hand, bißher kaum etwas vorgekommen ist, worauf Er nicht im Buch selbst, wann man es erkennen will, gedienet hätte. Das übrige trift man im *Gnomone*, in der Vertheidigung des griechischen N. Testaments 1745. im Welt-Alter 1746. in der Nachlese bey den 60. apocalyptischen Reden, und dann in dem bekräftigten Zeugniß der Wahrheit 1748. an. In der zweyten Auflage hat der Verfasser die Worte, welche den Nervum in sich halten, durch eine kleine Aenderung stringirt, oder sie nur mit andern Lettern sezen lassen, wodurch auch zugleich vielem Mißverstand abgeholfen worden. Im Beschluß sind etliche Particularien nach dem Anblick der damaligen Geschichten eingerichtet worden, zu einem Beyspiel, wie man sich bey der Aufmerckſamkeit auf diejenige Weissagungen, deren Erfüllung im Gang ist, zu verhalten habe. Man wird auch Cap. VII. 9. VIII. 13. IX. 15. XI. 2. XII. 6. XIII. 1. 5. 11. XIV. 6. 13. XVII. 3. 10. &c. etwas geändert antreffen. Die Haupt-Sache aber bleibt unbeweglich.

Ordo Temporum, a principio per periodos œconomiæ divinæ historicas atque

propheticas ad finem usque ita deductus, ut tota ſeries & quarumvis partium analogia ſempiternæ virtutis ac ſapientiæ cultoribus ex Scriptnra V. & N. T. tanquam uno revera documento proponantur. 8. *ibid.* 1741.

In dieſem Buch wird der hebräiſche Text vertheidiget, und ſonderlich mit vielen Proben dargethan, wie die Accente und die Chronologie einander ſo lieblich unterſtüzen. Es wird gezeiget, daß man insgemein bey Sem zwey, und bey Abraham fünf Jahre zu viel rechne. Die 480. Jahre vom Ausgang aus Egypten biß auf den Tempel Salomonis werden von dem vielfachen Zwange, den man ihnen anthut, gerettet, und vermittelſt einer einigen Regul durch lauter ſolche Zahlen, die ausdrücklich in der Schrift ſtehen, herausgebracht, und mit eben dergleichen Zahlen werden die Jahre der Könige in Juda, und über das die Jahre von der Schöpfung biß auf die lezten Könige in Juda, und biß auf die 70. Jahre, die man irriger Weiſe der babyloniſchen Gefängniß zuſchreibet, beleget. Bey den lezten Königen in Juda und bey den Königen der Chaldäer und Perſer, wird die Connexion der bibliſchen und der weltlichen Hiſtorien gezeiget, aber die Chronologie der älteſten heydniſchen Königreiche vor dem Nebucadnezar wird nur als in einer Digreſſion be-

besehen, und hingegen von dem ersten Jahr Nebucadnezars an, die Zeit-Rechnung durch den unverfälschten Canonem Ptolomæi biß auf die Römischen Kayser und auf den Anfang unserer üblichen Jahrzahl geführet: da denn auch die vier Evangelisten, samt den Briefen und Geschichten der Apostel, chronologice erörtert werden, und von der Schöpfung und dem Sündenfall, biß auf den Anfang unserer Jahrzahl, 3942. Jahr und 3. völlige Monath; Und biß auf den Schluß der Apostel-Geschichten 4000. Jahr herauskommen. Solchergestalten ergibt es sich, daß fast alle Chronologi die Welt älter machen, als sie in der That ist, welches bey denen, die um ganze Jahrhunderte zu weit gehen, von einer gefährlichen Folge ist, in Absicht auf diejenige Weissagungen, deren Erfüllung noch rückständig ist. Die Systemata der vornehmsten und neuesten Chronologorum, *des Vignoles*, *Hoffmanni*, *Kochii*, *Kohlreiffii* &c. werden nach ihren eigentlichsten Puncten beleuchtet, mit der Anzeige, worauf ihre dem Ansehen nach so weit von einander abgehende Meinungen beruhen, und wie sie alle in den Stücken, wo sie es treffen, der Wahrheit zu statten kommen. Etliche sezen daran aus, daß in dem Buch nicht erkläret, sondern voraus gesezt wird, was annus tropicus, mensis synodicus, Æra

Dionysiana, periodus Juliana &c. bedeuten: aber in dem bekannten Breviario Strauchii chronologico und anderswo ist das alles leicht aufzuschlagen. Man hat solche Dinge nicht in ordine temporum, wie die Rechen-Kunst in der erklärten Offenbahrung, vortragen können. Wer nicht lieber in prächtigen Folianten etwas irriges, als die Wahrheit nahe beysammen hat, dem stehet frey, den Tractat selbst, nach dem bißher ertheilten Entwurf zu untersuchen, wie solcher das, was jezt gemeldet ist, zu Nuze nahm; ob er sich schon um künftige Dinge nicht bekümmert. Es wird aber auch dargethan, daß in die ganze heilige Schrift ein durchgängiges und die Schrift selbst zusammen hängendes Zeugniß von vergangenen und künftigen Zeiten geleget sey, (welches hier öfters Linea chronologica genennet wird,) daß solches Zeugniß jenen grossen Tag des HErrn JEsu Christi zum Ziel habe, auch dieser Tag erst denen Schrift-Zeiten ihre eigentliche Wichtigkeit gebe, und daß die Sprüche Marc. 13, 32. Apostel Gesch. 1, 7. die Aufmercksamkeit auf solche Dinge nicht verwehren. Die Danielitische und apocalyptische Zeiten werden in ihrer wunderbahren Proportion zusammen gereimet. Die siebenzig Wochen, Dan. 9. kommen auf $555\frac{5}{7}$. Jahr, von Dario Hystaspis und dem Tag, der

Zach. 1, 7. stehet, biß auf Petrum bey Cornelio. Apg. 10. Das ganze Welt-Alter aber wird auf 7777 J. Jahr gesezet, wobey doch alle nöthige Bescheidenheit bedinget wird. Die Mitte der Jahre Hab. 3, 2. ist die mittelste Zeit vom Welt-Alter, vor deren Ausgang alles von Luc. 1. biß auf 28. als das Werck des HErrn, geschehen und bekannt gemacht ist. Die Jubel- oder doch die Sabbat-Jahre, bekräftigen die ganze Sache mercklich, und die Sieben-Zahl schimmert, oft quadrirt, nicht nur in Jahren, sondern auch in Monaten und Tagen, wie bey dem ganzen Welt-Alter, so auch bey dessen grössern und kleinern Theilen, gar mannigfaltig hervor. Aus diesem allen wird die Wahrheit der christlichen Religion gegen die Juden und Atheisten hin und wieder bewahret, und die ganze Sache von einer müßigen Betrachtung auf die Verehrung des allein weisen GOttes geführet.

Nebst dieser eigenen Nachricht Herrn D. Bengels von dieser seiner wichtigen Arbeit sehe man auch Götting. gelehrte Zeitung von 1741. S. 779.

Gnomon novi Testamenti, in quo ex nativa verborum vi simplicitas, profunditas, concinnitas, salubritas sensuum cœlestium indicatur, 4. *Tubingæ* 1742.

Es wird hier der revidirte griechische Text zum Grund gelegt, die zuvor aufgegangene Stücke in crisi & exegesi erläutert, ergänzet, gegen die vornehmste dem Verfasser biß dahin bekannt gewordene Einwürfe oder Widersprüche, und Irrungen vertheidiget, und die Liebhaber seiner Schriften auf den heilsamen Nuzen derselben gelencket. In der Vorrede untersucht Er die bekannte Canones Gerhardi a Mastricht, handelt de stylo novi Testamenti mit behörigem Unterschied, wie auch de emphasi, de decoro &c. Der Haupt-Inhalt des Buchs selbsten ist aus dem jezt angeführten Titel abzunehmen. Die eigentliche Bedeutung der griechischen Worte und Redens-Arten wird fast durchgehends aus der griechischen Ueberfezung des alten Testaments dargethan. Doch ist die Arbeit sonsten so eingerichtet, daß auch die, so nicht griechisch verstehen, sich deren bedienen können. Ein jedes Buch des neuen Testaments ist nicht bloß allein zum Behuf des Gedächtnisses, sondern hauptsächlich nach der Beschaffenheit des Inhalts selbst in eine Tabelle gefasset. Das übrige bestehet in solchen Anmerckungen, die von Capitel zu Capitel, ja fast von Wort zu Wort gehen. In Summa, es ist eigentlich ein Gnomon oder Zeiger, der das, was in dem Text ligt, ohne Meldung vieler ausschweiffenden Meinungen,

gerade

gerade zu, andeutet. Sonderlich wird bey der Apocalypsi demjenigen abgeholfen, was *Wolfius* in seinen *Curis* gegen den *Apparatum Criticum* eingewendet hat, und auf D. Langens Beurtheilung wird eine geziemende Antwort ertheilet. Es ist auch sonsten die erklärte Offenbarung in dem Gnomone nicht übersezt, sondern beede Stücke machen gewisser massen für sich, und auch zusammen etwas ganzes aus. In beeden wird die Zeit-Bestimmung der künftigen Dinge genau, jedoch mit der geflissensten Behutsamkeit vorgetragen. Der Haupt-Grund ligt in dem *Ordine temporum*, und bringt in Summa so viel mit sich: die Zeit, Zeiten, und halbe Zeit, Off. 12, 14. sind $777\frac{7}{12}$. Jahre, die im Jahr 1058. ihren Anfang hatten. In diesen Periodum gehöret alles, was von jezt gemeldter Stelle an biß Off. 20, 1. geschrieben stehet, und folglich auch die Zahl des Thiers, welche dessen 42. Monaten gleich ist, deren eigentlicher Anfang bey ihrem Ausgang erst deutlicher wahrzunehmen seyn wird.

Anmerckungen von der so genannten Brüder-Gemeine.

In den *Actis hist. eccl.* Band 8. S. 290. und in den Büdingischen Sammlungen Band 3. S. 734. befindlich. Von diesem Aufsaze sehe man des Herrn Verfassers

Abriß der Brüder-Gemeinde, deſſen gleich gedacht werden ſoll.

Cyclus, ſive de anno magno Solis, Lunæ, Stellarum conſideratio; ad incrementum doctrinæ propheticæ atque aſtronomicæ accommodata, 8. *Ulmæ* 1745.

S. Leipz. gel. Zeit. N. 40. 1747. Pommeriſche Nachricht. N. 68. 1745.

Dieſes Buch iſt nicht nur merckwürdig um der ſeltnen Materien willen, die darinnen abgehandelt werden, ſondern auch deßwegen, weil der Verfaſſer dieſe Cyclos bloß aus der Schrift gehohlet, und nichts deſtoweniger ihre Uebereinſtimmung mit den Säzen der ſubtileſten Aſtronomorum gezeiget hat. Wir rathen zugleich jedem, der dieſen Cyclum leſen wird, Herrn M. Clemmens gelehrte Schrift: *Examen temporum mediorum* betittelt, ſich anzuſchaffen, als worinn Er des Herrn D. Bengels Säze erläutert und berichtiget.

Welt-Alter, darinnen die ſchriftmäßige Zeit-Linie bewieſen, und die 70. Wochen ſamt andern wichtigen Texten und heilſamen Lehren erörtert worden, 8. Eßlingen 1746.

S. Altonaer gelehrte Zeitung, N. 62. vom Jahr 1747.

Herr D. Bengel vertheidiget ſich hier wider Herrn Koch, Kohlreiff ꝛc. und zeigt inſonder-

sonderheit den Unterschied zwischen dem wahren und falschen Chiliasmo. Er schämet sich des Zeugnisses vom reinen Chiliasmo nicht, so fern diß Wort, dem Text zu folge, die wahre Auslegung der 1000. Jahre, und des so theuer beschwornen Geheimnisses GOttes, bedeutet.

Schriftmäßiger Beweiß, daß Christus an keinem andern Wochen-Tage als an einem Freytag gestorben sey. Ist Herrn Jacob Christ. Schäfers Beweise, von gleichem Inhalt, beygefügt, 4. Leipzig 1746.

Herr Drümel, ein Mann, der sich leicht in neue Einfälle verliebt, behauptete: Christus seye an einem Mittwoche gestorben; darwider zeugete nun Herr D. Bengel in Gesellschaft zween anderer Gelehrten. vid. Götting. gelehrte Zeitung, N. 62. vom Jahr 1747.

Gutachten von des Herrn von Pfeil evangelischem Lieder-Psalter, 8. 1747.

Sechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis oder vielmehr JEsu Christi; samt einer Nachlese gleichen Inhalts, 8. Stutgart 1747.

Der rechtschaffene Herr Abt Steinmez hatte etliche Muster dieser Reden in den Closterbergischen Sammlungen einige Zeit vorher, geliefert, wordurch das Verlangen

bey

bey vielen um so mehr erreget wurde, sie beysammen im Druck zu sehen. An diesem Buch hat man eine Probe, wie auch die schwereste Stücke der göttlichen Offenbarung zur Erbauung angewendet, und selbst der Faßlichkeit gemeiner Leser begreiflich gemacht werden können; wann nehmlich die Verfasser mit so reichem Maaß des Geistes, wie Herr Bengel, begabt sind. Von dem vielen Seegen, den diese erbauliche Reden nebst der erklärten Offenbarung gehabt haben, zeugen derselben starcke Auflagen, da von dieser bereits 2500. von jenen aber 2000. Exemplarien abgedruckt worden, und man von beyden nächstens einer neuen Auflage entgegen siehet.

Bekräftigtes Zeugniß der Wahrheit in vielen und mancherley nöthigen Stücken, insonderheit gegen Herrn Kohlreiff und Herrn Drümmel, 8. *ibid.* 1748.

Man siehet schon aus dem Titel, welches der meiste Inhalt dieser Abhandlung sey. Benebst hat Er auch Herrn D. Clauswiz Abhandlung von den 70. Wochen beleuchtet, und etliche Hauptstück der Offenbarung JEsu Christi bestätiget.

Von der rechten Weise mit göttlichen Dingen umzugehen.

Diese güldene Abhandlung ist als eine Vorrede bey Herrn Johann Christian Storrens Epistel-Predigten zu finden, 4. *ibid.* 1750.

Tra-

Tractatio de ſinceritate N. T. Græci tuenda, cum adſperſis hic illic ab editore Chriſtiano Benedicto Michaelis Adnotatiunculis, 4. *Halæ Magd.* 1750.

Bißher hatte der ſeel. Herr Doctor meiſtens chronologiſche und apocalyptiſche Strittigkeiten. Nunmehro als dieſe beynahe beygeleget ſchienen, fiengen die critiſchen wieder an. Anſtatt aber, daß der Seelige bey jenen unbeſcheidene, liebloſe, und zum theil der Sache nicht gewachſene Widerparte hatte, ſo bekam Er hier an Herrn D. Michaelis einen beſcheidenen, freundſchaftlichen und der Sache kundigen Gegner. Leſern und Kennern dieſer Art Schriften wird das Urtheil gänzlich überlaſſen.

Abriß der ſo genannten Brüder-Gemeinde, zween Theile, 8. Stutgart 1751.

Es iſt dieſes eine von den Haupt-Schriften, die wider die Zinzendorfiſchen Schwärmereyen heraus gekommen.

Prophetiſche Zeit-Rechnung, erläutert von Johann Gotthold Böhmer, 8. Leipzig 1751.

Dieſe Schrift ſezen wir billig den Bengeliſchen bey, maſſen der ſeel. Herr Prälat von derſelben den Ausſpruch gethan: daß Er ſelbſten ſeine Sätze nicht deutlicher hätte in gleicher Kürze entwerfen können.

Unter

Unter der Presse sind:

Ad Dn. Phil. Dav. Burkii Gnomonem in XII. prophetas minores, Præfatio de mutua scripturarum veteris & novi Testamenti congruentia, 4. *Heilbr.* 1753.

Wer sich dessen erinnert, was der seelige Herr Prälat von dem gelehrten Herrn Pastor Burck, in der Vorrede zum *Gnomone novi Testamenti* schon vor 10. Jahren gesagt, der wird sich zum voraus einen vortheilhaften Begriff von diesem Werck machen, welchem viele begierig entgegen sehen.

Das neue Testament zum Wachsthum in der Gnade und Erkenntniß des HErrn JEsu Christi, nach dem revidirten Grund-Text übersezet, und mit dienlichen Anmerckungen begleitet.

Anderer im Manuscript ausgearbeitet liegender Stücke zu geschweigen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fresenius, Johann Philipp,

Zuverläßige Nachricht von dem Leben, Tode und Schriften ... Johann Albrecht Bengels

Franckfurt u.a. [1756]

Biogr. 3221 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10069036-9
VD18 14013762-002